

XX 19  
Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

# Unsere Wirtschaft

Organ der Kooperativen Kommission des Geb.-Kom. der RKW (B.) der A.S.R. der Wolgadeutschen

Illustrierte Halbmonatsschrift

zur Aufklärung der Landbevölkerung in Land- und Wirtschaftsfragen, sowie in Wissenschaft, Kultur und Technik.

Nummer 13.

Pokrowsk, 15. Juli 1925.

Jahrgang 4.



Aktionäre der Wolgadeutschen Bank von der Wiesenseite mit den Verwaltungsmitgliedern  
E. Zwanow (+) und S. Schulz (++)

УНЗЕРЕ ВИРТШАФТ

ДВУХНЕДЕЛЬНЫЙ ЖУРНАЛ

Орган Кооперативной Комиссии Обкома РКП (б) АССР немцев Поволжья.

Адрес редакции: Покровск, Коммунарная площадь № 4.

# Inhaltsverzeichnis.

|   | Seite |
|---|-------|
| Das Juliplenium des Gebietskomitees der RKP (B). Von P. Kunte . . . . . | 385   |
| Politische Rundschau . . . . .  | 387   |

## Wirtschaft und Wissen:

|   |     |
|---|-----|
| Die Tätigkeit der Wolgadeutschen Bank. (Seit ihrer Gründung bis jetzt.) Von H. Schulz . . . . .   | 390 |
| Der Umsatz im Handel der Wolgadeutschen Republik im Jahre 1924 . . . . .  | 393 |
| Die wirtschaftliche Lage der deutschen Kolonien des Saratower und Wollker Bezirks im Jahre 1791. Von Prof. P. G. Ljubomirov. (Fortsetzung.) . . . . . | 397 |

## Kooperation und Landwirtschaft:

|   |     |
|---|-----|
| Die nächsten Aufgaben der landwirtschaftlichen Kooperation. Von E. K. . . . .   | 399 |
| Die holländische Viehrasse der Mennoniten des Köppentaler Rayons. Von D. W. Zelpatjewski. (Fortsetzung.) . . . . .  | 400 |
| Die Aufzucht der Kohl-, Tabak- und Tomatensetzlinge. Von Fr. Bröde, Agronom . . . . .   | 403 |
| Der Anbau des Kürbisses als Viehfutter. Von Menjailenko, Agronom . . . . .  | 405 |
| Die Tätigkeit der Krosny-Kuter landwirtschaftlichen Versuchstation für das Jahr 1924. Von den Agronomen K. B. Milowanow, P. N. Konstantinow, A. W. Kubarewa und W. S. Bystrow. — Die meteorologischen Bedingungen . . . . . | 406 |

## Aus Stadt und Dorf:

|                          |     |
|--------------------------|-----|
| Korrespondenzen. . . . . | 409 |
|--------------------------|-----|

## Kultur und Leben:

|   |     |
|---|-----|
| „Einerseits und anderseits.“ Eine Professorenstudie von Karl Kaiser . . . . . | 411 |
| Die Vergeltung. Schauspiel von D. Vorgardt. (Fortsetzung.) . . . . .          | 411 |
| Sodoms Untergang. Von Karl Dent . . . . .                                     | 414 |
| Die Wetter- und Ernteprophetie. Von J. Seydlitz. (Schluß) . . . . .           | 415 |
| Lustige Gede . . . . .  | 416 |
| Käselecke . . . . .   | 416 |

## Beilage: Naturbilder aus unserem Gebiet.

|  |    |
|--|----|
| Unsere einheimische Kompaßpflanze. Von Professor Emil Meyer . . . . .                    | 49 |
| Der Thymian. Von Professor Emil Meyer . . . . .  | 50 |
| Das Johanniskraut im Aberglauben und als Heilpflanze. Von Professor Emil Meyer . . . . . | 52 |



# U n s e r e W i r t s c h a f t

## Illustrierte Halbmonatsschrift

zur Aufklärung der Landbevölkerung in Land- und Wirtschaftsfragen,  
sowie in Wissenschaft, Kultur und Technik.

### Bezugspreis:

Für einen Monat mit Uebersendung . . . 40 Kop. in Gold.  
Vierteljährlich . . . . . 1 Rbl.  
Fürs Ausland für 6 Monate . . . . . 3 Dollar.

### Anzeigen:

Die Petit-Zeile oder deren Raum . . . 25 Kop. in Gold.  
Fürs Ausland . . . . . 15 Cents.

Nummer 13.

Potrowst, 15. Juli 1925.

Jahrgang 4.

## Das Plenum des Gebietskomitees der KAP (B).

Von P. Kunte.

Lenin hat seine Partei gelehrt, sorgsam aus der großen Zahl von Fragen und Aufgaben, die vor der Arbeiterklasse und ihrer Partei stehen, diejenigen zu suchen, auf die im gegebenen Augenblick alle Aufmerksamkeit und Arbeit gerichtet werden muß. In diesem Geist hat auch das Plenum des Gebietskomitees, das vom 2. bis 4. Juli arbeitete, seine Tagesordnung aufgestellt und erledigt. Ein Ueberblick über den Inhalt der gefaßten Beschlüsse legt dies klar an den Tag.

Mit Ehren und Erfolg hat die Kommunistische Partei unserer Republik das Mißerntejahr überstanden. Der Viehbestand wurde im allgemeinen erhalten, die Aussaatfläche sogar vergrößert. Die unermüdblichen Anstrengungen der von der Partei geführten Sowetbehörden, die von der Mißernte betroffene Bevölkerung zu unterstützen, haben das Ansehen der Partei unter der Bauernschaft gewaltig gehoben. Aber die Mißernte hatte für die Partei auch eine weniger erfreuliche Folge. Während andere Teile des Sowetbundes der Bauernschaft gegenüber schon früher den neuen Kurs einschlugen, der in größerer Freiheit bei der Entfaltung der individuellen Wirtschaft und Begünstigung der Selbsttätigkeit auf allen Gebieten besteht, konnte bei uns davon wenig die Rede sein, solange der Hunger alle Kräfte in Anspruch nahm. Darum steht vor der Kommunistischen Partei in unserem Gebiet die dringende, unaufschiebbare Aufgabe, den neuen Kurs einzuschlagen und dabei immer mehr das Vertrauen der

Bauern, immer mehr die Führung im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau zu gewinnen.

Manche Veränderung werden die gute Ernte und der neue Kurs unserer Bauernpolitik im Dorfe hervorrufen. Die Lohnarbeiter auf dem Lande werden anfangen, wieder eine größere Rolle zu spielen als bisher, und ihre Organisation, der Verband der Landarbeiter, wird an Bedeutung wachsen. Die Bauernschaft selber wird in jeder Beziehung höhere Anforderungen an ihre Behörden und Organisationen und damit auch an die Partei stellen. Ihrer Aufgabe kann die Partei nur dann gerecht werden, wenn sie den besten Teil der Bauernschaft, das Bauernaktiv, an sich und womöglich in ihre Reihen zieht, besonders die deutschen Bauern, von denen bisher nur wenige den Weg zur Partei gefunden haben. Der entschiedene Uebergang zur deutschen Geschäftsführung in den Behörden, Organisationen und Versammlungen muß dieser Annäherung dienen. Große Kadres von Arbeitern sind der Partei nötig: immer häufiger werden die Fälle, daß die Partei für wichtige Posten keine geeigneten Arbeiter findet; darum gab das Plenum die Weisung, mit weniger Furchtsamkeit einfache Arbeiter und Bauern an verantwortliche Plätze zu stellen. Mag es auch im Anfang schwer gehen, die Hände, die die Revolution durchsochten und bisher aushielten, werden auch weiter zu bauen lernen. Im Hinblick auf den Arbeitermangel gewinnt auch die

Frage der sorgsam Auslese unserer Kurstanten für die Sowetpartei- und unsere beiden Technikums besondere Bedeutung. Der Aufstieg wird den breiten Massen der deutschen Bauernschaft besonders durch verstärkte Ausgabe von deutscher Literatur erleichtert. Diese literarische Tätigkeit, wie überhaupt die Arbeit auf dem Gebiet der deutschen Kultur erfordert besondere Anstrengung seitens der Partei; denn hier besteht die Gefahr, daß die nationalistischen Spießbürger, von den Pastoren bis zu den Kadetten und Sozialrevolutionären, die früher unter allerlei Fahnen das Geistesleben der Kolonien im antiproletarischen Sinne beeinflussten, die Oberhand gewinnen und mittels ihrer Sprachgewandtheit und formalen Bildung den bürgerlichen Einfluß wieder unter unsere Bauern tragen. Anzeichen für solche Bestrebungen sind genügend vorhanden. Aber die Partei hat die Gefahr erkannt und wird ihr klug und maßvoll, aber auch entschieden und rücksichtslos begegnen.

Das Plenum hörte den Bericht des Kantoms von Kamenka an, dessen Arbeit in Anbetracht der geringen Zahl der Parteikräfte und der Größe des Kantons befriedigend genannt werden mußte. Das Plenum gab eine ganze Reihe konkreter Anweisungen zur Verbesserung der Arbeit im Kamenkaer Kanton auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet und lenkte dabei seine Aufmerksamkeit besonders auf den noch schwach bedienten nördlichsten und südlichsten Teil des Kantons und die katholischen Dörfer.

Die Aufgaben der Partei im Jugendverband, denen der dritte Bericht des Plenums gewidmet war, stehen im Rahmen der allgemeinen Parteiaufgaben. Auch hier heißt es, den aktiven Kern, die brauchbaren Arbeiter zu vermehren, alles, was im Jugendverband tüchtig ist, der Partei einzugliedern, die führende Rolle der Arbeiterjugend im Verband zu sichern, die der Zahl nach unaufhaltsam wachsenden Organisationen mit fester Führung zu erfassen und kulturell zu heben, sowie mit Verständnis für die Politik der Partei auf dem Dorf zu erfüllen. Auch der Jugendverband muß das Deutsche, muß den Einfluß unter der deutschen Bauernjugend besonders verstärken. Die Arbeiterjugend sollte

er vollzählig in seine Reihen ziehen.

Nebst den allgemeinen Fragen der politischen Führung hat sich das Plenum noch besonders mit den Fragen der landwirtschaftlichen Kooperation befaßt, die in diesem Jahr eine besonders ernste Prüfung zu bestehen haben wird. Wenn auch etwa ein Drittel unserer Bauernwirtschaft schon von der landwirtschaftlichen Kooperation erfaßt ist, so ist doch bekannt, daß im verflossenen Jahr manche landwirtschaftliche Genossenschaften nur Verteilungspunkte staatlicher Mittel waren und als solche entstanden. Daher heißt es jetzt, die lebensfähigen, gesunden sorgsam von denen trennen, die als landwirtschaftliche Genossenschaften unfähig sind weiter zu arbeiten, und die ersten genügend zu kreditieren. Die landwirtschaftliche Kooperation muß sich weiter in der Richtung der Spezialisierung entwickeln, und der Komselsojus hat die Aufgabe, im Rahmen seines Apparats besondere Apparate für die Milch-, für die Tabakgenossenschaften usw. zu bilden. Die Fragen der Kreditierung werden der Komselsojus und die Wolgabank gemeinsam lösen und dazu das bei ihnen vorhandene Informationsmaterial über die einzelnen Genossenschaften austauschen müssen. In den Kooperativen muß die Selbsttätigkeit und das Interesse der Masse der Mitglieder wachsen, die Wahlen müssen völlig frei sein und Leute in die Leitungen bringen, die das Vertrauen der Mitglieder wirklich genießen. Dabei ist der Kampf gegen alle Kulakenelemente entschieden fortzusetzen. Die Genossenschaften müssen ihre Tätigkeit in allen Fragen in Übereinstimmung mit der Tätigkeit der Landorgane bringen, da besonders die Landregelung den größten Einfluß auf die Entwicklung der Genossenschaften hat. Der Handel mit Gebrauchsgegenständen, besonders Manufaktur, soll in den landwirtschaftlichen Genossenschaften entschieden eingestellt und den Konsumbuden überlassen werden. Diese, sowie die landwirtschaftlichen Genossenschaften werden heuer alles daran setzen müssen, um das Dorf möglichst gut mit Waren zu versorgen und den Absatz unseres Getreides organisiert vorzunehmen. Der Verarbeitung und dem Absatz von Milchprodukten soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Alle Veruntreuungen und Unterschlagungen in den

Kooperativen sollen mit unnachsichtlicher Strenge und vor aller Öffentlichkeit bestraft werden.

So hat das Plenum unserer Partei für die nächsten Monate den Weg vorgezeichnet, und ohne Zweifel wird die Parteikonferenz im Herbst auch in derselben Richtung arbeiten, denselben Weg fortsetzen. Er ist schwer, aber der Weg der Arbeiterklasse zum Sozialismus und der Weg der Kommunistischen Partei

war stets ein schwerer. Mit fester kommunistischer Disziplin, mit unermüdlichem kommunistischem Arbeitseifer, in vollem Vertrauen auf die unbesiegbare Macht unserer Sache, muß ein jeder an seine tägliche Arbeit gehen, und auch dieses Stück unserer großen proletarischen Arbeit wird wieder mit Ehren und Erfolg geleistet werden, so daß wir wieder um einen guten Schritt auf dem Weg zu einer besseren Zukunft vorwärts kommen.

## P o l i t i s c h e R u n d s c h a u.

Die Beziehungen zwischen England und unserem Sowetbunde haben sich aufs äußerste zugespitzt. „Große“ Staatsmänner Englands ergehen sich in den frechsten Drohungen der Sowetregierung gegenüber, da diese, wie wir bereits in unserer letzten Nummer erwähnt haben, an den Ereignissen in China schuld sein soll. Alle Welt weiß aber, daß das kapitalistische England mit seinesgleichen durch das nichtswürdige Verhalten zu China und namentlich durch die unmenschliche Behandlung der chinesischen werktätigen Massen diese Ereignisse heraufbeschworen hat. Das müssen die „großen“ Männer Englands sogar aus manchem Lager vernehmen, von dem aus sie es am wenigsten erwartet hätten. Nichtsdestoweniger erklärte der englische Außenminister Chamberlain (sprich: Tschemberlehn) in einer Sitzung des Parlaments, daß die englische Regierung mit der Meinung ihrer „großen“ Staatsmänner einverstanden sei. Gen. Tschitscherin, der Volkskommissar für äußere Angelegenheiten, erklärte diesbezüglich in einer Unterhaltung mit den Vertretern der Presse: „Einige englische Minister sind tatsächlich bestrebt, die diplomatischen Beziehungen zwischen England und dem GSSR zu sprengen. Das führt aber unvermeidlich zu einem Kriege. Können das die englischen Minister tatsächlich wollen? England macht gegenwärtig große Schwierigkeiten durch. Die Arbeitslosigkeit wird daselbst mit jedem Tag größer, unsere Wirtschaft aber kräftiger. Welchen Nutzen hat England davon, wenn es die Beziehungen zu uns abbricht? Selbstverständlich besteht der Hauptgrund, warum einige englische Minister so wütend sind, in der Angst, in China die Herrschaft zu verlieren. Wir mischen uns in die inneren Angelegenheiten Chinas nicht ein, verhehlen aber auch nicht, daß wir mit dem Kampf des chinesischen Volks sympathisieren.“

Das herausfordernde Vorgehen der „großen“ englischen Staatsmänner, das sogar bei einem bedeutenden Teil der englischen Bourgeoisie, nicht zu reden von den breiten Schichten der Arbeitermassen, keinen Anklang gefunden hat, sondern für einen verhängnisvollen Schritt gehalten wird, scheint in den letzten Tagen etwas abflauen zu wollen. Chamberlain antwortete nämlich dieser Tage auf eine dementsprechende Anfrage eines Mitglieds der Arbeiterpartei im Parlament: Die Regierung erörtert diese Frage (die Frage des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit dem Rätebund) nicht, folgt aber aufmerksam der Entwicklung der Ereignisse.

Und was brachte inzwischen diese Entwicklung der Ereignisse?

In der chinesischen Stadt Schanghai wurde der Vertreter unseres Naphthasyndikats, Gen. Doffer, von den Engländern verhaftet und einem sogenannten gemischten Gericht, bestehend aus einem englischen Beamten und einem chinesischen Richter, übergeben. (Dieser wurde aber auch von den ausländischen Mächten bestimmt, und der Staatsanwalt ist selbstverständlich ein Engländer). Das Gericht ist also kein chinesisches, wie selbst die chinesische Regierung behauptete. Zwischen dem Rätebund und China besteht aber ein Uebereinkommen, kraft dessen die Sowetsbürger in China nur nach den chinesischen Gesetzen und vom chinesischen Gerichte abgeurteilt werden können.

Gen. Doffer wurde beschuldigt, er hätte Streik organisieren wollen und überhaupt revolutionäre Agitation gegen die ausländischen Mächte betrieben. Dem Angeklagten drohen entweder zehn Jahre Gefängnis oder Todesstrafe. Die Anklage stützte sich auf ein falsches Dokument, das man aber nicht bei der ersten Untersuchung in den Sachen des Gen. Doffer fand, sondern erst nachher, als Gen. Doffer schon verhaftet und seine Sachen schon be-

schlagnahmt waren. Während der zweiten Untersuchung befanden sich unter den Spitzeln drei russische Weißgardisten, die das Dokument fabriziert hatten und nun in die Sachen des Verhafteten einschmuggelten. Nach dem Zeugenverhör wurden alle Anklagen mit Ausnahme der Beschuldigung der Agitation als unbegründet fallen gelassen, der Prozeß vertagt und Gen. Doffer gegen eine Bürgschaft von 30.000 Rbl. aus der Haft entlassen.

Das schmutzige Treiben der kapitalistischen Welträuber wird immer offenkundiger, und die werktätigen Rußlands, England, Chinas und aller übrigen Länder werden schon die richtige Antwort darauf geben.

Die Freiheitsbewegung des chinesischen Volkes greift trotz all den niederträchtigen Mächenschaften und trotz der blutigen Gewalt der Welträuber immer mehr um sich. Trotz dem strengen Verbot finden in Peking, Schanghai und in anderen Städten immer wieder große Protestdemonstrationen statt, die der schwarze chinesische General Dshan-Dso-Lin nicht überall auseinanderzujagen vermag.

Die ausländischen Dampfer, die in den Häfen von Schanghai einlaufen, werden von den chinesischen Arbeitern nicht ausgeladen. Viele ausländische Schifffahrtsgesellschaften schicken ihre Dampfer überhaupt nicht mehr nach Schanghai. Trotzdem aber die chinesischen Arbeiter in den Ausstand getreten sind, kommen sie den Sowetdampfern allseitig entgegen. Das Ein- und Ausladen der Sowetdampfer wird sofort ausgeführt. Sogar die Waren, die aus dem Rätebund kommen und auf andere Dampfer gebracht werden sollen, werden unverzüglich ausgeladen.

Der General Frn-Jui-Sjan, der die Bewegung gegen die Ausländer unterstützt, hat sich mit einem Aufruf an die chinesische Regierung, an die Kriegsbehörden, an die Studenten und Arbeiter gewandt, in dem er alle zu gemeinsamem Kampf gegen die ausländischen Unterdrücker auffordert.

Während England eine äußerst feindselige Stellung zu China eingenommen hat, verhalten sich die andern ausländischen Mächte scheinbar noch abwartend. In einer der letzten Sitzungen des französischen Parlaments gab der Minister für äußere Angelegenheiten die Erklärung ab, daß Frankreich beschlossen habe, vorläufig keine entscheidenden Maßnahmen gegen China zu treffen. Die französischen „Großen“ scheinen besser zu wissen als die englischen,

was in diesen „schweren Zeiten“ zu tun und zu lassen ist, zumal sie genug Schereereien mit den Rißkabylen haben. Eine noch gemäßigtere Stellung nimmt Amerika ein. Wie die amerikanischen Zeitungen berichten, wäre Amerika sogar geneigt, „unter gewissen Bedingungen“ die Forderung der chinesischen Regierung um Abänderung der erniedrigenden und ausbeuterischen Verträge zu erfüllen. Die amerikanische Regierung soll sogar beschlossen haben, eine internationale Konferenz einzuberufen, die über die Lage in China, bezw. über die Möglichkeit der Abänderung der Rechte und der Vorzüge der Ausländer in China, verhandeln soll. Die amerikanischen „Großen“ scheinen also noch besser zu wissen, was in diesen „schweren Zeiten“ zu tun und zu lassen ist. Sie hoffen eben, durch ihr kluges „humanes“ Vorgehen den Einfluß der andern in China zu schwächen und den ihrigen zu stärken.

Das imperialistische Frankreich hat in den letzten Tagen mit immer größeren Schwierigkeiten zu kämpfen. In Marokko hat sich seine Lage seit unserer letzten Rundschau noch mehr verschlechtert. Nach den jüngsten Mitteilungen sind die Rißkabylen zu einem starken Angriff übergegangen und haben die französischen Truppen zum Rückzug gezwungen. Die Stadt Taza wird von den Franzosen geräumt. Die Rißkabylen bedrohen die einzige Eisenbahnlinie, die Marokko mit Algier (sprich. Alschier) und Tunis vereinigt. Die Franzosen suchen die wirkliche Sachlage zu verheimlichen.

In Paris fand dieser Tage ein Kongreß der Pariser Arbeiter statt, auf dem an 1500 Delegierte teilnahmen, die 70.000 Arbeiter der französischen Hauptstadt vertraten. Der Kongreß verlangte einstimmig: 1. Die Beendigung des Kriegs in Marokko, 2. die Einführung von Steuern auf die Privatkapitalisten, 3. die Verstaatlichung der Gewinne, die die Kapitalisten durch die Versorgung der französischen Armee in Marokko erhalten, 4. die Feststellung eines bestimmten Lohnes für die Arbeiter. Der Kongreß hat ferner 20 Abgeordnete gewählt, die der französischen Regierung zu übermitteln haben, daß die werktätige Bevölkerung die sofortige Beendigung des Krieges verlangt; außerdem fordern die Abgeordneten, daß man ihnen erlaube, nach Marokko zu fahren, um sich mit der Lage auf dem Kriegsschauplatz bekannt machen zu können.

Die Finanzlage Frankreichs macht der französischen Regierung große Schwierigkeiten. Die vielen

auf Frankreich lastenden Schulden zwingen die Regierung fortwährend, neue Wege aufzusuchen, um die Staatskasse immer wieder zu füllen. In einer Sitzung des Parlaments machte der Finanzminister den Vorschlag, neues Papiergeld im Werte von 6 Milliarden Frank herauszugeben. Selbstverständlich wird dadurch der französische Frank, der vor dem Kriege 37 Kop. kostete, gegenwärtig aber nur noch 8 Kop. kostet, noch mehr fallen. Die französische Bourgeoisie verliert freilich dabei nichts; denn sie hat ihre Kapitalien längst in ausländischen Banken untergebracht. Die Entwertung werden nur die Arbeiter tragen müssen; denn mit dem Fall des Franken wird sich auch der Arbeitslohn vermindern.

Polen wird von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht. Die Weichsel, der Dnjepr und andre Flüsse sind aus ihren Ufern getreten und überschwemmen weithin das Land. Der Schaden, der dabei verursacht wird, ist ungeheuer groß. Viele Brücken sind weggerissen, über 500 Dörfer stehen unter Wasser, über 10.000 Dessjatinen Ausfaat sind vollständig vernichtet. In verschiedenen Ortschaften sind an 300 Menschen ums Leben gekommen.

Trotz diesem schweren Mißgeschick und der sonstigen schweren Lage Polens, die durch eine Missernte noch verschärft wird, glauben manche Elemente, es den englischen „Großen“ nachmachen zu müssen. An der polnischen Grenze wurden am 28. Juni und 1. Juli von polnischem Militär Ueberfälle auf unsere Grenzwaſche verübt, wobei sogar ein Offizier die grenzenlose Frechheit hatte, mit Krieg zu drohen. Genosse Tschitscherin hat aus diesem Anlaß eine Protestnote an die polnische Regierung gesandt. Er unterstreicht darin, daß die polnischen Grenztruppen schon einige Ueberfälle verübt haben, und fordert, daß die polnische Regierung sofort Maßnahmen zum Schutz und zur Unantastbarkeit der Grenzen ergreife. Außerdem fordert Gen. Tschitsche-

rin die Bildung einer gemischten Kommission zur Untersuchung dieser Angelegenheit, wobei er der Räteregierung das Recht vorbehält, Schadenersatz zu verlangen.

Trotz dem berühmten „Gesundungsprogramm“ der Bölkerliga wird die Lage in Oesterreich immer schlechter. Die Arbeitslosigkeit greift immer weiter um sich. Viele Tausende von Menschen hungern; eine ernste Krisis wird im kommenden Winter erwartet. Die Wiener Arbeiter- und Angestelltenkammer hat daher an die österreichische Regierung das Ersuchen gestellt, die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu bewegen, die Einschränkungen der Einwanderung für etwa 56.000 verhungerte österreichische Arbeiter aufzuheben. Die Kammer hat erklärt, die Wirtschaft Oesterreichs sei dahin gekommen, daß das Menschenmaterial die einzige Ausfuhr des Landes ist.

Nach dem vorgelegten Plan soll die österreichische Regierung die Reisekosten der Auswanderer decken und ihnen außerdem die Mittel geben, daß sie die ersten paar Monate in Amerika auskommen können.

Die blutigen Henker in Bulgarien scheinen ihres Handwerks nicht müde zu werden. Wieder wurde eine ganze Reihe von Todesurteilen gefällt und viele Menschen zu langjähriger Kerkerhaft verurteilt. Die „Retter des Vaterlands“ machen dabei sogar keine Ausnahme für Jugendliche.

Auch die rumänischen Machthaber wüten weiter. Am 10. Juli sollte in der Stadt Kischinew in Bessarabien die Gerichtsverhandlung über eine Gruppe von 150 bessarabischer Bauern beginnen, die der Beteiligung am Aufstand gegen die rumänische Regierung angeklagt sind. Nach den letzten Mitteilungen wurde die Gerichtsverhandlung auf eine unbestimmte Zeit vertagt.

# Wirtschaft und Wissen.

## Die Tätigkeit der Wolgadentschen Bank.

(Seit ihrer Gründung bis jetzt.)

Von H. Schulz.

Wenn wir die Tätigkeit der Wolgadentschen Bank landwirtschaftlichen Kredits vom Tage ihrer Gründung an bis jetzt überblicken, so können wir feststellen, daß sie manche Erfolge erzielt und ganz besonders viel zur Er-

trauen unserer Bevölkerung voll und ganz gewonnen, so daß sie in Zukunft eine noch erfolgreichere Tätigkeit entfalten kann.

Das Kapital der Bank, das sich zur Zeit ihrer Gründung auf 238.200 Rbl. bezifferte



Aktionäre der Wolgadentschen Bank von der Wiesen Seite mit den Verwaltungsmitgliedern  
E. Zwanow (+) und H. Schulz (++)

haltung und Hebung unserer Wirtschaft während der letzten schweren Mißjahre beigetragen hat. Dabei ist die Bank selbst allmählich kräftiger und bemittelter geworden, hat das Zu-

ist mit Einschluß von 5000 Bauernaktien für 50.000 Rbl. auf 300.000 Rbl. angewachsen. In der letzten Zeit hat sich das Kapital durch die Beiträge der Zentralen Landwirtschaftlichen Bank



in der Höhe von 40.000 Abl. und durch die Herausgabe von Bauern-Aktien (in der Höhe von 50.000 Abl.) vergrößert. Von diesen Aktien sind bereits für 15.000 Abl. verkauft.

Im ersten Jahr, d. h. bis zum 1. Oktober 1923, hatte die Bank einen Reingewinn von 10.179 Abl. In dieser Zeit wurden den Bauern Vorschüsse in einer Gesamtsumme von 34.394 Abl. gewährt. Von den Waren, die die Bank von einigen Aktionären an Stelle

Staatsbank, (die höchstens nur einen Kredit von 45.000 Abl. gewährte). In diesem Zeitraum wurde in Balzer eine Abteilung der Bank eröffnet, was für die Bergseite unbedingt notwendig war.

Im Jahre 1923—24 mußte die Arbeit der Bank scharf in zwei Teile getrennt werden: die Arbeit, die auf die Hebung der Landwirtschaft gerichtet war (bis sich die Mißernte herausstellte) und den Kampf mit den Folgen



Aktionäre der Wolgadeutschen Bank von der Bergseite mit den Verwaltungsmitgliedern  
E. Swanow (+) und S. Schulz (+ +).

der Geldbeiträge erhalten hatte und die einen Wert von 111.485 Abl. bildeten, wurden für 40.228 Abl. verkauft. Aktien wurden im ersten Jahr nur 278 verkauft, was durch die schwere Lage der Bauern im Jahre 1923 zu erklären ist. Die Arbeit der Bank wurde dadurch erschwert, daß sie in diesem ersten Jahre ihrer Tätigkeit aus dem Zentrum so gut wie keine Unterstützungen erhielt. (Die Zentrale Landwirtschaftliche Bank wurde erst 1924 gegründet). Ihre einzige Kreditquelle war die

der Mißernte, der am 25. Juni begann. Bis zum Beginn dieses Kampfes stieg der Geldumsatz der Bank vollständig normal; dann aber vergrößerte sich der Umsatz sehr schnell, wobei den Bauern in der Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 1. Juni 1924 Vorschüsse in einer Gesamtsumme von 203.000 Abl. verabsolgt wurden.

Bis zum 1. Oktober 1924 stieg der Umsatz auf 1.647.620 Abl., wobei an Vorschüssen für die Bauern 715.624 Abl. verausgabt wurden. Diese Arbeit der Bank hatte einen sehr

heißamen Einfluß auf die Stimmung der Bevölkerung und sicherte dadurch den Sieg im Kampf mit den Folgen der Mißernte.

Im Zusammenhang mit diesem Kampfe stieg auch die Zahl der mit Vorschüssen unterstützten Genossenschaften von 55 im Jahre 1923 auf 224 im Jahre 1924. Gleichzeitig wurden die Zinsen für die Kredite von 12 bis 18 Proz. (im Jahre 1923) auf 6,7 Proz., 9 Proz. und 12 Proz. (im Jahre 1924) heruntersetzt. Bauern-Aktien wurden in diesem Jahre für 62.650 Rbl. verkauft, weshalb sich die Bank genötigt sah, das Grundkapital um 50.000 Rbl. zu erhöhen.

Die Agentur der Bank in Chicago (Amerika) überwies von April bis Oktober insgesamt 126.454 Rbl., wobei die Ueberweisungen im April etwas über 3300 Rbl. und im September etwas über 70.000 Rbl. betragen. An der langsamen Verbreitung unserer Aktien im Ausland ist die dort herrschende Stimmung schuld, die durch die Feinde der Bank und der Rätereierung überhaupt um unseren Vertreter Schneider geschaffen wurde. Immerhin steht zu hoffen, daß sich unsere Aussichten in Amerika im Zusammenhang mit dem dort vor sich gehenden Umschwung uns gegenüber bessern werden.

Vom 1. Oktober 1924 bis zum heutigen Tage verabsolgte die Bank in ihrem Kampf mit den Folgen der Mißernte weitere 644.012 Rbl. Vorschüsse an die Bauernschaft. Nach den der Bank vorliegenden Mitteilungen wurden in 10 Kantonen der Wiesenseite mit Vorschüssen 21.812 Wirtschaften befriedigt, die in Genossenschaften stehen, und 35.371 Wirtschaften, die nicht in Genossenschaften vereinigt sind. An Getreide schaffte die Bank insgesamt 233.938 Pud heran. Hierbei zahlen die Genossenschaften bei Aufgabe der Bestellung (nicht weniger als einen Eisenbahnwagen) den vierten Teil des Wertes, bei Empfang der Frachtbriefe das zweite Viertel und die übrige Summe nach Verlauf eines Monats. Außer alledem gab die Bank im Laufe dieser Monate noch 61.000 Rbl. an die Bauern auf kurzfristigen Kredit.

In diesen 7 Monaten stieg der Geldumsatz der Bank auf 3.428.923 Rbl., d. h. er vergrößerte sich um mehr als das Doppelte. Diese Vergrößerung war allerdings nur dank den Krediten von der Zentralen Landwirtschaftlichen Bank in der Höhe von 1.212.000 Rbl.

möglich. Außer den Vorschüssen für die Erhaltung des Viehs (644.000 Rbl.) gab die Bank 175.000 Rbl. Vorschüsse zum Ankauf von Arbeitsvieh, Vorschüsse in Höhe von 565.000 Rbl. für andere Bedürfnisse der Bauernschaft: Ankauf von Lebensmitteln, Rohmaterialien für die verschiedenen Gewerbe, Landeinrichtung usw. Die Tätigkeit der Chicagoer Agentur hat sich gleichfalls erweitert, indem sie in diesen 7 Monaten 143.133 Dollar überwies, wobei sich diese Ueberweisungen im Oktober 1924 auf 3.281 Dollar und im April d. J. auf 30.587 Dollar beliefen.

In bezug auf die Konzessions-Ländereien der Wolgabank wurden außer den 25.000 Dessjatinen an die deutsch-russische Agrar-Gesellschaft noch 44.472 Dessj. an Bauern unserer Republik verpachtet.

Die noch übrig gebliebene kurze Zeitspanne des laufenden Geschäftsjahres gedenkt die Bank für die planmäßige Kreditierung der Bauern-Bevölkerung auszunutzen: für den Ankauf von Vieh 34.000 Rbl., von Maschinen 40.000 Rbl. (Anzahlungen), für Landeinrichtung 75.000 Rbl., Bienenzucht 20.000 Rbl., Absatz von Tabak 20.000 Rbl. und für einige andere Bedürfnisse der Bevölkerung. Die für die letzten drei genannten Kredite notwendige Summe hofft die Bank von der Zentralen Landwirtschaftlichen Bank zu erhalten.

Um die Bauern zu einer lebhafteren Teilnahme an den Einlagen in ihre Kreditgenossenschaften zu veranlassen, beabsichtigt die Bank, eine weitgehende Agitation und Propaganda unter der Bevölkerung durchzuführen. Gleichzeitig wird die Frage bezüglich der Vergrößerung der Grund- und Aktien-Kapitalien der Dorfgenossenschaften aufgeworfen. Die rechtzeitige Auszahlung der Einlagen der Bauern in den Dorfgenossenschaften wird von der Bank in der Höhe von 50 Proz. der Einlagen gesichert. Hierbei darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Arbeit auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Kredits den vollen Verzicht der Genossenschaften auf den Handel mit Gebrauchsgegenständen erster Notwendigkeit (Manufaktur, Lebensmitteln, usw.) verlangt. Andernfalls können leicht Fälle eintreten, daß die Genossenschaften ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und die Bank gezwungen ist, ihnen den Kredit zu verweigern. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften dürfen nur mit Waren

handeln, die für die Führung der Bauernwirtschaft notwendig sind, und das auch nur in dem Falle, wenn sie hierfür besondere Kapitalien haben.

Besondere Aufmerksamkeit wird die Bank auf die Buch- und Geschäftsführung in den Dorfgenossenschaften lenken, da die richtige Führung die Grundlage für die weiteren Erfolge und Entwicklung der Genossenschaften ist.

Eine wichtige Arbeit steht der Bank im Zusammenhang mit dem Absatz der diesjährigen Ernte bevor. Solche Arbeit hat die Bank bis jetzt nur in geringem Maßstab durchgeführt, da es sowohl an den nötigen Mitteln, wie an der nötigen Ernte fehlte. Zu diesem Zweck wird die Verwaltung der Bank die nötigen Regeln und Instruktionen für die Vorschüsse auf Getreide usw. ausarbeiten und sich ferner

im Zentrum die nötigen Kredite für dieses Geschäft sichern. Außerdem gedenkt die Bank, an dem Ankauf von Getreide im Herbst, wenn die Bauern ihr Getreide besonders stark zum Verkauf anbieten, teilzunehmen, um die Preise zu stützen.

Weiterhin wird die Bank bestrebt sein, durch Anleihen im Auslande wie durch Heranziehung der Mittel innerhalb unserer Republik ihr Kapital zu vergrößern. Das der Bank zur Verfügung stehende Konzessions-Land wird nach Möglichkeit in vollem Umfang ausgenützt. Die Versorgung der Bevölkerung mit Massevieh wird soviel wie möglich ausgedehnt werden.

Selbstverständlich ist dieser Plan der Bank auf mehrere Jahre zur allmählichen Durchführung vorgesehen, da es unmöglich ist, ihn in einem Jahre zu verwirklichen.

## Der Umsatz

im Handel der Wolgadentschen Republik

im Jahre 1924.

Im vorigen Artikel („Unsere Wirtschaft“ Nr. 3 und 5) haben wir unsern Lesern über die Zahl der verschiedenen Handelsunternehmungen berichtet; heute wollen wir über den Umsatz in den verschiedenen Handelsunternehmungen sprechen. Wie auch das vorige Mal wollen wir die Städte besonders hervorheben, die Dörfer aber in jedem Kantone in Summa bringen.

Wir unterscheiden drei Kategorien im Handel: Staats-, Kooperativ- und Privat-handel und fünf Klassen der Handelsunternehmungen, die nach der Größe des Handelslokals, der Zahl der im Handelsunternehmen beschäftigten Personen, die Familienmitglieder des Inhabers eingeschlossen, nach den Handelsartikeln und dergl. mehr festgestellt werden.

Dann ist noch zu bemerken, daß ein Teil der Handelsunternehmen die Ausgleichsteuer laut unseren ständigen Gesetzen entrichtet, ein anderer Teil aber nach zeitweiligen Regeln und Satzungen. Zu den

letzten gehören alle Syndikate, Truste, Banken, Kooperativvereine und dergl.; alle einzelnen Handelsunternehmungen und Firmen, sowie auch die einzelnen genossenschaftlichen Handelsunternehmen gehören dem ersten Teile an.

Folgende Tabelle zeigt uns die Zahl der mit der Ausgleichsteuer besteuerten Unternehmungen und ihr Umsatzkapital. Die Handelsunternehmungen erster Klasse sind in diese Tabelle nicht eingeschlossen, da sie keine Ausgleichsteuer entrichten; die Zahl der eingelösten Patente ist auch nicht aufgenommen, erstens, weil sie schon im vorigen Artikel besonders besprochen wurde, und zweitens, weil sie mit der Zahl der die Ausgleichsteuer entrichtenden Unternehmungen nicht verglichen werden kann. Ueber die diesbezüglichen Gründe sieh unseren Artikel in Nr 3 „Unsere Wirtschaft“.

Der Umsatz der verschiedenen Handelsunternehmen in den Städten und Dörfern wird nach einzelnen Kantonen durch folgende Angaben charakterisiert:

| Benennung der Städte und Kantone. | Klassen der Handelsum-<br>nehmungen. | Termin. | Im ganzen.             |                  | Davon sind:                |                  |                                |                  |                            |                  |
|-----------------------------------|--------------------------------------|---------|------------------------|------------------|----------------------------|------------------|--------------------------------|------------------|----------------------------|------------------|
|                                   |                                      |         |                        |                  | Staatsunter-<br>nehmungen. |                  | Kooperativunter-<br>nehmungen. |                  | Privatunter-<br>nehmungen. |                  |
|                                   |                                      |         | Zahl der<br>Unternehm. | Ihr Um-<br>satz. | Zahl der<br>Unternehm.     | Ihr Um-<br>satz. | Zahl der<br>Unternehm.         | Ihr Um-<br>satz. | Zahl der<br>Unternehm.     | Ihr Um-<br>satz. |
| Stadt Potrowoff.                  | 2. und 3. Klasse                     | 1. Jan. | 201                    | 1.176.071        | 4                          | 30558            | 3                              | 18699            | 194                        | 1.136.814        |
|                                   |                                      | 1. Juli | 193                    | 606.080,91       | 1                          | 9950,79          | 5                              | 40629,12         | 187                        | 555.500          |
|                                   | 4. Klasse                            | 1. Jan. | 7                      | 148522           | —                          | —                | 2                              | 102814           | 5                          | 45708            |
|                                   |                                      | 1. Juli | 7                      | 62503,57         | 1                          | 7169,10          | 1                              | 3834,47          | 5                          | 5150             |
|                                   | 5. Klasse                            | 1. Jan. | 1                      | 21310            | 1                          | 21310            | —                              | —                | —                          | —                |
|                                   |                                      | 1. Juli | 2                      | 207027,37        | 1                          | 56832            | 1                              | 150195,37        | —                          | —                |
|                                   | Im ganzen                            | 1. Jan. | 209                    | 1355903          | 5                          | 51868            | 5                              | 121513           | 199                        | 1182522          |
|                                   |                                      | 1. Juli | 202                    | 875611,85        | 3                          | 73952,89         | 7                              | 194658,96        | 192                        | 617000           |
|                                   | Potrowoff. Kanton                    | 1. Jan. | 8                      | 35813            | —                          | —                | 4                              | 4398             | 4                          | 31415            |
|                                   |                                      | 1. Juli | 6                      | 8600             | —                          | —                | —                              | —                | 6                          | 8600             |
| Zusammen                          | 1. Jan.                              | 217     | 1391716                | 5                | 51868                      | 9                | 125911                         | 203              | 1213937                    |                  |
|                                   | 1. Juli                              | 208     | 884211,85              | 3                | 73952,89                   | 7                | 194658,96                      | 198              | 615600                     |                  |
| Stadt Balzer.                     | 2. und 3. Klasse                     | 1. Jan. | 99                     | 638.636          | —                          | —                | 1                              | 11982            | 98                         | 676654           |
|                                   |                                      | 1. Juli | 50                     | 288.065          | 1                          | 1536             | 2                              | 23029            | 41                         | 263500           |
|                                   | 4. Klasse                            | 1. Jan. | 1                      | 33018            | —                          | —                | 1                              | 33018            | —                          | —                |
|                                   |                                      | 1. Juli | 2                      | 129276           | —                          | —                | 1                              | 54276            | 1                          | 75000            |
|                                   | 5. Klasse                            | 1. Jan. | 2                      | 336796           | 1                          | 309389           | 1                              | 27407            | —                          | —                |
|                                   |                                      | 1. Juli | 3                      | 272557           | 1                          | 144945           | 2                              | 127612           | —                          | —                |
|                                   | Im ganzen                            | 1. Jan. | 102                    | 1058450          | 1                          | 309389           | 3                              | 72407            | 98                         | 676654           |
|                                   |                                      | 1. Juli | 55                     | 689898           | 2                          | 146481           | 5                              | 204917           | 48                         | 338500           |
|                                   | Balzerer Kanton                      | 1. Jan. | 38                     | 102239           | 2                          | 21354            | 6                              | 11194            | 30                         | 69691            |
|                                   |                                      | 1. Juli | 19                     | 159638           | —                          | —                | 1                              | 14538            | 18                         | 14500            |
| Zusammen                          | 1. Jan.                              | 140     | 1160689                | 3                | 330743                     | 9                | 83601                          | 128              | 746345                     |                  |
|                                   | 1. Juli                              | 74      | 849536                 | 2                | 146481                     | 6                | 219455                         | 66               | 483600                     |                  |
| Kanton Kr.-Rut                    | 1. Jan.                              | 128     | 433609                 | —                | —                          | 10               | 110034                         | 118              | 323575                     |                  |
|                                   | 1. Juli                              | 80      | 268659                 | —                | —                          | 1                | 50008                          | 79               | 218651                     |                  |
| Kanton Seelmann                   | 1. Jan.                              | 40      | 260982                 | 2                | 9655                       | 3                | 22558                          | 35               | 228769                     |                  |
|                                   | 1. Juli                              | 28      | 87742                  | 1                | 500                        | 3                | 41430                          | 24               | 45812                      |                  |

| Benennung der Städte und Kantone. | Klassen der Handelsunternehmungen. | Termin. | Im ganzen.          |             | Davon sind:           |             |                           |             |                       |             |
|-----------------------------------|------------------------------------|---------|---------------------|-------------|-----------------------|-------------|---------------------------|-------------|-----------------------|-------------|
|                                   |                                    |         |                     |             | Staatsunternehmungen. |             | Kooperativunternehmungen. |             | Privatunternehmungen. |             |
|                                   |                                    |         | Zahl der Unternehm. | Ihr Umsatz. | Zahl der Unternehm.   | Ihr Umsatz. | Zahl der Unternehm.       | Ihr Umsatz. | Zahl der Unternehm.   | Ihr Umsatz. |
| Stadt Marystadt.                  | 2. und 3. Klasse.                  | 1. Jan. | 110                 | 213008      | 2                     | 10274       | —                         | —           | 108                   | 202734      |
|                                   |                                    | 1. Juli | 15                  | 227792      | 3                     | 24742       | —                         | —           | 100                   | 203050      |
|                                   | 4. Klasse                          | 1. Jan. | 5                   | 81955       | 3                     | 48610       | 1                         | 31575       | 1                     | 1770        |
|                                   |                                    | 1. Juli | 8                   | 166390      | 2                     | 62039       | 1                         | 52946       | 5                     | 51845       |
|                                   | Im ganzen                          | 1. Jan. | 115                 | 294963      | 5                     | 58884       | 1                         | 31575       | 109                   | 204504      |
|                                   |                                    | 1. Juli | 111                 | 394682      | 5                     | 86841       | 1                         | 52946       | 105                   | 254895      |
| Kanton Maryft.                    |                                    | 1. Jan. | 35                  | 143478      | —                     | —           | 14                        | 83478       | 21                    | 65000       |
|                                   |                                    | 1. Juli | 16                  | 41837       | —                     | —           | —                         | —           | 16                    | 41837       |
|                                   | Zusammen                           | 1. Jan. | 150                 | 443441      | 5                     | 58884       | 15                        | 115053      | 130                   | 269504      |
|                                   |                                    | 1. Juli | 127                 | 436519      | 5                     | 86841       | 1                         | 52946       | 121                   | 296732      |
| Kanton Fedorowka                  |                                    | 1. Jan. | 8                   | 4018        | —                     | —           | 5                         | 3805        | 3                     | 213         |
|                                   |                                    | 1. Juli | 2                   | 30017       | —                     | —           | 2                         | 37017       | —                     | —           |
| Kanton Frank                      |                                    | 1. Jan. | 9                   | 12903       | —                     | —           | 2                         | 4850        | 7                     | 8053        |
|                                   |                                    | 1. Juli | 4                   | 29206       | —                     | —           | 1                         | 14706       | 3                     | 14500       |
| Kanton Kamenka                    |                                    | 1. Jan. | 19                  | 63884       | —                     | —           | 4                         | 16194       | 15                    | 47690       |
|                                   |                                    | 1. Juli | 9                   | 73938       | —                     | —           | 1                         | 12138       | 8                     | 61800       |
| Kanton Krasnojarsk                |                                    | 1. Jan. | 14                  | 48779       | —                     | —           | 9                         | 30947       | 5                     | 17832       |
|                                   |                                    | 1. Juli | 6                   | 11020       | —                     | —           | —                         | —           | 6                     | 11020       |
| Kanton Ruffus                     |                                    | 1. Jan. | 9                   | 53035       | 1                     | 2398        | 2                         | 5858        | 6                     | 44779       |
|                                   |                                    | 1. Juli | 3                   | 3400        | —                     | —           | —                         | —           | 3                     | 3400        |
| Kanton Marient.                   |                                    | 1. Jan. | 27                  | 47876       | —                     | —           | 9                         | 38292       | 18                    | 9584        |
|                                   |                                    | 1. Juli | 10                  | 36690       | —                     | —           | 1                         | 11820       | 9                     | 24870       |
| Kanton Ballasow.                  |                                    | 1. Jan. | 54                  | 171062      | —                     | —           | 9                         | 48876       | 45                    | 122186      |
|                                   |                                    | 1. Juli | 27                  | 154186      | —                     | —           | 3                         | 90992       | 21                    | 63194       |

| Benennung<br>der<br>Städte und<br>Kantone.              | Klassen der<br>Handelsun-<br>ternehmungen.                   | Termin. | Im ganzen.             |                  | Davon sind:                |                  |                                |                  |                            |                  |
|---|--|---------|------------------------|------------------|----------------------------|------------------|--------------------------------|------------------|----------------------------|------------------|
|   |  |         | Zahl der<br>Unternehm. | Ihr Um-<br>satz. | Staatsunter-<br>nehmungen. |                  | Kooperativunter-<br>nehmungen. |                  | Privatunter-<br>nehmungen. |                  |
|   |  |         |                        |                  | Zahl der<br>Unternehm.     | Ihr Um-<br>satz. | Zahl der<br>Unternehm.         | Ihr Um-<br>satz. | Zahl der<br>Unternehm.     | Ihr Um-<br>satz. |
| Kanton<br>Solothurn                                     |  | 1. Jan. | 59                     | 216275           | 1                          | 664              | 2                              | 1315             | 56                         | 202461           |
|   |  | 1. Juli | 23                     | 46788            | —                          | —                | 1                              | 22488            | 22                         | 21300            |
| Kanton<br>Staraja<br>Vojtawka                           |  | 1. Jan. | 7                      | 50239            |                            |                  | 3                              | 13071            | 4                          | 37168            |
|   |  | 1. Juli | 3                      | 5500             | —                          | —                | —                              | —                | 3                          | 5000             |
| In den<br>Städten                                       | Syndikate,<br>Truste,<br>Koopera-<br>tivvereine<br>u. dgl.   | 1. Jan. | 4                      | 694280,72        | 2                          | 454172,79        | 2                              | 240107,93        | —                          | —                |
|   |  | 1. Juli | 8                      | 1045564,38       | 6                          | 749695,19        | 2                              | 295869,19        | —                          | —                |
| Total in der<br>RSS der W. D.                           | 2. und 3.<br>Klasse  | 1. Jan. | 854                    | 3450133          | 11                         | 74903            | 82                             | 336479           | 761                        | 3028751          |
|   |  | 1. Juli | 574                    | 1866638,91       | 6                          | 36729,79         | 17                             | 248317,12        | 551                        | 1576592          |
|   | 4.<br>Klasse   | 1. Jan. | 22                     | 489663           | 3                          | 48610            | 7                              | 217443           | 12                         | 223610           |
|   |  | 1. Juli | 24                     | 608419,57        | 3                          | 69286,10         | 7                              | 246764,47        | 14                         | 292387           |
|   | 5.<br>Klasse   | 1. Jan. | 5                      | 418712           | 2                          | 330699           | 2                              | 78218            | 1                          | 9735             |
|   |  | 1. Juli | 6                      | 529592,37        | 2                          | 201777           | 4                              | 327815,37        | —                          | —                |
|   | Syndikate,<br>Truste, Ko-<br>operativ-<br>vereine<br>u. dgl. | 1. Jan. | 4                      | 694280,72        | 2                          | 454172,79        | 2                              | 240107,93        | —                          | —                |
|   |  | 1. Juli | 8                      | 1045564,38       | 6                          | 749695,19        | 2                              | 295869,19        | —                          | —                |
|   | Im<br>ganzen   | 1. Jan. | 885                    | 5052788,72       | 18                         | 908384,79        | 93                             | 872307,93        | 774                        | 3272096          |
|   |  | 1. Juli | 612                    | 4045215,23       | 17                         | 1057470,08       | 30                             | 1118766,15       | 565                        | 1868979          |
| Davon<br>kommt auf<br>den Han-<br>del in den<br>Städten | 1. Jan.  | 581     | 4041232,72             | 15               | 883968,79                  | 17               | 577752,93                      | 549              | 2579511                    |                  |
|   | 1. Juli  | 473     | 3425695,23             | 17               | 1057470,08                 | 20               | 92007,15                       | 436              | 1444158                    |                  |
| Auf den<br>Handel in<br>den Dör-<br>fern.               | 1. Jan.  | 304     | 1011556                | 3                | 24416                      | 76               | 294555                         | 225              | 692585                     |                  |
|   | 1. Juli  | 139     | 621520                 | —                | —                          | 10               | 196699                         | 129              | 424821                     |                  |

| Kategorie des<br>Handels. | Umsatzkapital    |                | + Zuwachs<br>— Verringe-<br>rung in<br>Prozent |
|---------------------------|------------------|----------------|--|
|                           | am 1.<br>Januar. | am 1.<br>Juli. |  |
| Staatshandel . .          | 908384,79        | 1057470,08     | + 16,4   |
| Kooperativhandel          | 872307,93        | 1118766,15     | + 28,3   |
| Privathandel . .          | 3272096,00       | 1868979,00     | — 42,9   |
| Zusammen .                | 5052788,72       | 4045215,23     | — 20,0   |

Wenn wir uns die Gesamtzahlen für die ganze Republik in nebenstehender Tabelle veranschaulichen, so sehen wir aus diesen Zahlen, daß das Staatskapital um 16,4 Proz. und das Kooperativkapital um 28,3 Proz. gewachsen ist, das Privatkapital aber um 42,9 Proz. weniger geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Die wirtschaftliche Lage der deutschen Kolonien des Saratower und Wolsker Bezirks im Jahre 1791.

Von Professor P. G. Ljubomirow.

(Fortsetzung).

Die oben im allgemeinen angestellten Beobachtungen über die Bewegung und den Bestand der Bevölkerung in den deutschen Wolgakolonien können mit einigen vorläufigen Erläuterungen auch auf die für uns in Betracht kommenden deutschen Kolonien des Saratower und Wolsker Bezirks angewendet werden. Dieses muß um so mehr getan werden, als wir nur sehr wenig spezielles Material besitzen, das wir bei der Besprechung aller angeregten Fragen benutzen könnten.

Die Kolonien des Saratower Bezirks wurden in verschiedenen Jahren gegründet, und zwar: die drei Kronskolonien Teljansa, Podstepnoje und Swonarewka im Jahr 1765, die weiteren drei Kronskolonien Swonarewka, Lugo-waja-Grjasnucha und Stariza und die 9 Privatkolonien (вызывательские) Le Koyß und Pictets, nämlich Krutojarowka, Lipowka, Lipowkut, Susly, Tonfoschurowka, Chaisol, Dissinowka, Drogowka und Kaskath, im Jahr 1766, zwei Kronkolonien — Krasnojarsk und Ust-Karaman — und eine Bearegardsche — Nieder-Monjou (oder auch Unter-Monjou) — auf der Wiesen-seite und eine Kronskolonie — Jagodnaja-Poljana — auf der Bergseite im Jahr 1767. Die letzte Kronskolonie — Bobotschnaja (oder Bobotschenj) — wurde im Jahr 1772 auf der Bergseite angelegt. Die sämtlichen Kolonien des Wolsker Bezirks, deren Zahl zu der Zeit ihrer Gründung 26 betrug, wurden von Kolonisten, die von Bearegard und dessen Agenten „berufen“ wurden, im Jahr 1767 gegründet<sup>1)</sup>

Da die Kolonien mehr oder weniger günstig angelegt waren, so war dort die übermäßig große Sterblichkeit unbekannt, die die Revisoren im Jahr 1775 in den weiter südlich am rechten Wolgaufer angelegten Kolonien verzeichneten. Dafür aber hatten die Kolonien im Norden mit anderen Mißgeschicken zu kämpfen. Zehn dieser Kolonien — Krutojarowka, Nieder-Monjou, Drogowka, Kaskath, Susly, Tonfo-

schurowka und Chaisol im Saratower Bezirk, und drei Kolonien des Wolsker Bezirks — Hockerberg, Casarsfeld und Ernestinendorf — hatten seit dem Jahr ihrer Gründung bis zum Jahr 1775 nicht eine gute Ernte zu verzeichnen; Katharinenstadt (jetzt Marxstadt) hatte eine gute Ernte, Orlowsoje und Bearegard (alle drei im Wolsker Bezirk) zwei Erntejahre; andererseits wurden 6 Kolonien des Saratower Bezirks (die oben angegebenen, außer Nieder-Monjou) im Jahr 1774 stark von den Kirgisen geschädigt.<sup>1)</sup> Allem Anscheine nach waren auch die darauffolgenden Jahre keine günstigen; wenigstens weisen die Kolonisten in ihrem Bittgesuch vom Jahr 1794 selbst darauf hin, daß sie „bis zum Jahr 1781 nicht imstande gewesen wären, ihre Wirtschaft in Ordnung zu bringen, ungeachtet der neuen Vorschüsse“.<sup>2)</sup> Auch in den darauffolgenden Jahren gab es noch harte Mißgeschicke auszustehen: im Jahr 1784 wurde Njasanowka (Bezirk Wolst) durch einen Steppenbrand zerstört und im Jahr 1785 überfielen die Kirgisen abermals die Kolonien Chaisol und Drogowka (Bezirk Saratow).<sup>3)</sup> Alle diese und noch andere Mißgeschicke und Bedrängnisse, wie die geringen Erfahrungen in der Landwirtschaft, die schwache Kenntnis der Bodenverhältnisse und des Klimas, ferner die Unmöglichkeit für Handwerker, Arbeit zu finden, — alles dies bewog ganz selbstverständlich die Bevölkerung, die Kolonien zu verlassen und nach dem Innern des Reiches auszuwandern.

<sup>1)</sup> Vergl. hierzu den Artikel des Prof. Pissarewskii Seite 14, 15 und 26.

<sup>2)</sup> Н. Ф. Хованский, к истории немецких колоний Саратов. губ. — в 31 вып. „Трудов Саратов. уч. Арх. Комиссии Саратов. губ. 1914, стр. 51.“

<sup>3)</sup> Ueber den Brand von Njasanowka erhalten wir Kunde aus dem „Atlas“ von Ogarew; über den Ueberfall der Kirgisen im Jahr 1785 lesen wir bei Prof. Pissarewskii, Seite 21 und Beilage Seite 1. P. J. Zinner führt in seiner Uebersicht Chaisol vom Jahr 1774 als vernichtet an, und auch unser „Atlas“ scheint die Zeit der Ueberfielung der Einwohner aus Chaisol nach Tonfoschurowka in das Jahr 1774 zu verlegen. Vielleicht war der Ueberfall von 1785 auch ein Raubüberfall, bei dem es auf die möglicherweise an dem alten Wohnort der Chaisoler aufbewahrten Vorräte abgesehen war.

<sup>1)</sup> Die Gründungsjahre in dem Artikel P. J. Sinners über die Zugehörigkeit der Kolonien zu den Kronskolonien nach dem Bericht vom Jahr 1769.

In der Zeit von 1769 bis 1771 ging eine der Bearegardtschen Kolonien — Bern — ein, indem deren Einwohner, wie sich annehmen läßt, in andere Kolonien übersiedelten.<sup>1)</sup> Nach dem Ueberfalle der Kirgisen im Jahr 1774 oder 1785 siedelten die Einwohner der Kol. Chaisol, die zu weit in der Steppe angelegt war, nach Tonkoschurowka<sup>2)</sup> über. Das Fehlen der Zahlenangaben über die Bevölkerung der einzelnen Kolonien für eine ganze Reihe von Jahren erlaubt es nicht, ein klares Bild über die Bewegung der Bevölkerung des in Frage stehenden Rayons aufzustellen. Eine Vorstellung im allgemeinen können wir jedoch aus den Veränderungen der Zahl der Familien in den Kolonien erhalten. Gemäß den Zahlen des Berichts vom Jahr 1769 aus dem „Любопытный месяцеслов на 1775“ von W. Kuban, der außerdem noch im Besitz des Berichts der Vormundschafts-Kanzlei vom Jahr 1773 oder 1774 gewesen sein muß, und gemäß dem „Atlas“ von Ogarew, wiesen die einzelnen Kolonien für die Jahre 1769, 1774 und 1791 folgende Zahlen an Familien auf.

| Namen der Kolonien, in denen sich die Zahl der Familien verringert hat. | Bezirt. | 1773 bis 1774 |      |      |
|---|---------|---------------|------|------|
|   |         | 1769          | 1773 | 1791 |
| 1. Susammental . . .  | Wolff.  | 39            | 19   | 19   |
| 2. Ernestinendorf . . .   | „       | 41            | 20   | 20   |
| 3. Cäsarsfeld . . .   | „       | 41            | 21   | 21   |
| 4. Rano . . .   | „       | 87            | 66   | 46   |
| 5. Philippsfeld . . .   | „       | 41            | 29   | 28   |
| 6. Katharinenstadt . . .  | „       | 220           | 165  | 157  |
| 7. Brochhausen . . .  | „       | 32            | 22   | 26   |
| 8. Bearegardt . . .   | „       | 60            | 53   | 53   |
| 9. Boaro . . .  | „       | 88            | 73   | 81   |
| 10. Ust-Karaman . . .   | Sarat.  | 33            | 32   | 30   |
| 11. Baskalowka . . .  | Wolff.  | 39            | 35   | 36   |
| 12. Nieder-Monjou . . .   | Sarat.  | 87            | 83   | 81   |
| 13. Njasanowka . . .  | Wolff.  | 44            | 37   | 41   |
| 14. Lugowaja-Grjasnucha . . .   | Sarat.  | 35            | 31   | 33   |

<sup>1)</sup> Bern wird in dem Bericht vom 14. Februar 1769 erwähnt, worin von 104 Kolonien die Rede ist; in den Nachrichten („Известия“) vom 12. September 1771 werden nur noch 103 Kolonien angegeben; Fern wird seitdem nirgends mehr erwähnt.

<sup>2)</sup> Ueber die Uebersiedlung fehlt in dem erwähnten „Atlas“ die Zeitangabe, aber es scheint, daß die Uebersiedlung mit dem Jahr 1774 geschah, von dem Ueberfall der Kirgisen im Jahr 1785 ist in dem „Atlas“ nichts erwähnt.

| Namen der Kolonien, in denen sich die Zahl der Familien vermehrt hat. | Bezirt. | 1773 bis 1774 |      |      |
|---|---------|---------------|------|------|
|   |         | 1769          | 1773 | 1791 |
| 15. Paulsfoje . . .   | Wolff.  | 88            | 82   | 83   |
| 16. Unterwalden . . .   | „       | 40            | 36   | 38   |
| 17. Ober-Monjou . . .   | „       | 91            | 88   | 87   |
| 18. Hoferberg . . .   | „       | 24            | 23   | 23   |
| 19. Orlowsoje . . .   | „       | 89            | 82   | 86   |
| 20. Podstepnoje . . .   | Sarat.  | 65            | 64   | 63   |
| 21. Tseljauka . . .   | „       | 36            | 35   | 35   |
| 22. Swonarewka . . .  | „       | 44            | 43   | 43   |
| 23. Krasnojark . . .  | „       | 112           | 113  | 110  |
| In allem . . .  | —       | 1476          | 1252 | 1240 |

| Namen der Kolonien, in denen sich die Zahl der Familien vermehrt hat. | Bezirt. | 1773 bis 1774 |      |      |
|---|---------|---------------|------|------|
|   |         | 1769          | 1773 | 1791 |
| 1. Luzern . . .   | Wolff.  | 44            | 45   | 45   |
| 2. Swonarewka . . .   | Sarat.  | 24            | 25   | 25   |
| 3. Chaisol . . .  | „       | 38            | 39   | 40   |
| 4. Stariza . . .  | „       | 57            | 57   | 60   |
| 5. Jag-Poljana . . .  | „       | 83            | 85   | 88   |
| 6. Zug . . .  | Wolff.  | 43            | 43   | 46   |
| 7. Schaffhausen . . .   | „       | 31            | 49   | 35   |
| 8. Otrogowka . . .  | Sarat.  | 50            | —    | 61   |
| 9. Solothurn . . .  | Wolff.  | 43            | 54   | 55   |
| 10. Paninsfoje . . .  | „       | 42            | 55   | 55   |
| 11. Baratajewka . . .   | „       | 40            | 42   | 53   |
| 12. Zürich . . .  | „       | 42            | 56   | 60   |
| 13. Basel . . .   | „       | 26            | 45   | 50   |
| 14. Glarus . . .  | „       | 25            | 44   | 52   |
| In allem . . .  | —       | 588           | 639  | 725  |
| Dhne Otrogowka . . .  | —       | 538           | 639  | 664  |

Acht Kolonien hatten im Jahr 1791 ihre anfängliche Familienzahl, und zwar auf der Wiesenseite: Krutojarowka 42, Lipowka 50, Tonkoschurowka 88, Lipowkut 48, Dsjinowka 30, Kaskaty 46 und Susly 32; auf der Bergseite: Bobotschenj 25. Auch in den drei erstgenannten dieser Kolonien verzeichnet der „Любопытный месяцеслов“ einige Verminderung: 38, 49 und 86.

(Fortsetzung folgt.)



# Kooperation und Landwirtschaft.

## Die nächsten Aufgaben der landwirtschaftlichen Kooperation.

Von E. R.

Wenn man die Entwicklung unseres landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens aufmerksam verfolgt, kann man feststellen, daß es, besonders im Laufe des letzten Jahres, große Fortschritte gemacht hat. Das gilt vor allem in bezug auf das zahlenmäßige Anwachsen. In unserer Republik sind gegenwärtig bereits 30 Proz. aller Wirtschaften und 84 Proz. der besiedelten Punkte in Genossenschaften vereinigt. Auch die wirtschaftliche Tätigkeit der landwirtschaftlichen Kooperation ist nicht wenig erstarkt und weist nicht wenig erfreuliche Erfolge auf, die nach der schweren Mißernte des vorigen Jahres besonders beachtenswert sind. Es wurde namentlich viel geleistet hinsichtlich der Beschaffung von Krediten, Waren, Getreide, Samen, Traktoren, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, sowie hinsichtlich des Absatzes von Butter, Käse, Tabak, Vieh usw.

Nichtsdestoweniger weist unser Genossenschaftswesen noch eine Reihe Mängel auf, die zum Teil auf die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, hervorgerufen durch die Mißernte der letzten Jahre, zurückzuführen, zum Teil auch dadurch zu erklären sind, daß unser Genossenschaftswesen noch verhältnismäßig jung ist und noch mancher praktischen Erfahrung bedarf.

Vor allem muß bemerkt werden, daß in dem starken elementaren Anwachsen der genossenschaftlichen Vereinigungen manches nicht gesund und lebensfähig ist. In der Tätigkeit der landwirtsch. Kooperation äußern sich hauptsächlich folgende Mängel: ungenaue oder unregelmäßige Rechnungs- und Wirtschaftsführung, wenn nicht gar Wirtschaftslosigkeit und Systemlosigkeit in der Arbeit, mangelhafte Kredit- und Geschäftsdisziplin, hohe Zuschlagskosten, schwache Mitwirkung der Bevölkerung, gewagte und der landwirtsch. Genossenschaft fremde, fernliegende Unternehmungen, die Unerfahrenheit der Arbeiter, Wahl von fremden oder dem Genossenschaftswesen sogar feindlich gesinnten

Elementen, Händlern, Schiebern, in die Verwaltungsorgane usw.

Die landwirtschaftliche Kooperation, deren Aufgaben in unserer Republik, wo die Landwirtschaft fast die ausschließliche Beschäftigung der Bevölkerung bildet, ganz besonders wichtig und verantwortungsvoll sind, muß alle diese Gebrechen nach Möglichkeit zu beseitigen suchen, besonders in diesem Jahr, in dem die zu erwartende Ernte die Aufgaben der landwirtschaftlichen Kooperation zwar noch größer und vielseitiger gestaltet, aber auch weitaus bessere Arbeitsmöglichkeiten schafft als in den jüngst verflossenen schweren Mißjahren.

Als eine der wichtigsten Aufgaben steht vor der landwirtschaftlichen Kooperation die planmäßige und regelrechte Gestaltung ihrer Kreditoperationen, zu welchem Zweck der Verband der landwirtsch. Genossenschaften gemeinsam mit der deutschen Volksgabank die dementsprechend organisierten Genossenschaften zu der erwähnten Tätigkeit heranziehen muß. Solchen landwirtschaftlichen Genossenschaften (landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften) sind zur Vergrößerung ihres Grundkapitals langfristige Kredite zu verabsolgen.

Das Erstarken der Bauernwirtschaft und die Ausbildung einer Warenwirtschaft erheischt jetzt schon die Schaffung von Vorbedingungen zur Ausscheidung von speziellen Gattungen aus dem Universalsystem von Genossenschaften. Deshalb muß der Verband der landwirtsch. Genossenschaften dazu schreiten, besondere Abteilungen mit eigener Rechnungsführung, eigenem Kapital und den nötigen Arbeitern auszuscheiden, in den Zellengenossenschaften eine besondere Rechnungsführung für gewisse Waren, die massenweise an die Genossenschaften abgeliefert werden, wie z. B. Tabak und Milch-erzeugnisse, anzuordnen, Beratungen von den daran interessierten Genossenschaften zur Lösung von Fragen, die besondere Wirtschaftszweige

betreffen, anzuberaumen usw. Die Gründung von besonderen Gattungen von landwirtschaftlichen Genossenschaften, sowie auch von besonderen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften muß allseitig, wenn auch mit größter Vorsicht und Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Bedingungen unterstützt werden.

Bei der Realisation der Ernte muß die landwirtschaftliche Kooperation selbstverständlich im Vordergrund stehen. Die Verwaltung des Verbands der landwirtsch. Genossenschaften muß in dieser wichtigen Angelegenheit nicht nur selbst alles tun, was in ihren Kräften steht, sondern auch dem Netz der Zellengenossenschaften allseitig mithelfen, seine Aufgaben voll und ganz zu erfüllen. Hier muß besonders unterstrichen werden, daß der Erfolg der Arbeiten auf diesem Gebiet in hohem Grad von einer hinlänglichen Versorgung des Dorfes mit Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs (Produktionswaren) abhängt. Deswegen muß der Verband alle Maßnahmen treffen, damit solche Waren rechtzeitig angekauft und die Zellengenossenschaften damit versehen werden. Was diese letzten betrifft, so müssen sie die Realisation der Ernte an erster Stelle mit dem Verband durchführen, und nur im Falle einer unzulänglichen Belastung seitens des Verbandes können sie mit andern Getreideankäufern in Verbindung treten, jedoch nur unter Mitwissen und mit Einvernehmen des Verbands.

Eine immer größere Bedeutung gewinnt bei uns die Verarbeitung von Milch- und anderen Produkten der Landwirtschaft. Die landwirtsch. Kooperation muß daher die in dieser Richtung schon angebahnten Arbeiten immer mehr entfalten, wobei sie die betreffenden Organe allseitig unterstützen müssen.

Um die vielen gewaltigen Aufgaben, die wir heute der landwirtschaftlichen Kooperation zu stellen berechtigt sind, zu lösen und um die Mängel, die ihr bis jetzt noch anhafteten,

zu beseitigen, ist es notwendig, daß sie erstens Hand in Hand mit den übrigen kooperativen Organisationen arbeitet und ihre Tätigkeit mit den Maßnahmen, die von den Organen des Kommissariats für Landwirtschaft durchgeführt werden, in Einklang bringt, zweitens ihre Arbeiten immer systematischer und planmäßiger gestaltet; denn in dieser Richtung muß eigentlich die fernere Entwicklung der landwirtschaftlichen Kooperation vor sich gehen.

Wenn es also auch die fernere Aufgabe der landwirtschaftlichen Kooperation bleibt, immer breitere Schichten der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu kooperieren und diese dabei materiell so viel wie möglich zu interessieren, so muß die Hauptaufmerksamkeit doch auf den gesunden Bestand und die gute Arbeit der Genossenschaften überhaupt und der Verwaltungsorgane im besonderen gelenkt werden. In die Organe der Verwaltung dürfen nur durchaus zuverlässige und dem Genossenschaftswesen wohlgesinnte Personen gewählt werden, die den Mitgliedern gut bekannt sind und deren Zutrauen genießen. Bei der ferneren Hebung des gesamten Genossenschaftswesens muß der Verband eine besondere Aufmerksamkeit der Verstärkung und besseren Ausbildung des Instruktorenapparats widmen und darauf achten, daß dieser seine Arbeiten mit den Parteiorganisationen an Ort und Stelle in Einklang bringt und diese Organisationen über den Zustand und die Tätigkeit der Kooperation der betreffenden Rayone, sowie über die Maßnahmen, die von dem Verband durchgeführt werden, ständig unterrichtet.

Wenn die landwirtschaftliche Kooperation all den Aufgaben, die vor ihr stehen, gerecht werden will, so hat sie vollauf zu tun und wird den rechten und gerechten Forderungen, den Handel mit Konsumwaren aufzugeben, nachkommen, und zwar an erster Stelle dort, wo eine landwirtschaftliche Genossenschaft und ein Konsumverein nebeneinander existieren.

## Die holländische Viehrasse der Mennoniten des Köppentaler Rayons.

Von D. W. Jelpatjewski.

(Fortsetzung.)

In großen Dörfern, wo die Trift weit vom Dorfe entfernt liegt, und in denen man aus Mangel an Pferden die Kühe als Arbeitskraft verwenden muß, findet die hollän-

dische Rasse schwache Verbreitung, da die Schwäche der Hornsicht der Hufe dieser Rasse, die sich gewöhnlich in heißen, heißen Sommermonaten fühlbar macht, die Verwendung

des holländischen Viehes zur Arbeit unmöglich macht und die weiten Weidegänge den Milchertrag und somit auch die Zucht dieser Rasse beeinträchtigen. Sogar bei den Mennoniten, wo die Weideplätze in der Regel selten mehr als 3 Werst vom Dorfe entfernt liegen, kommen Fälle vor, da, abgesehen von den Fällen, in denen das Vieh zur Arbeit verwendet wird, die Kühe bis 5—10 Prozent lahmen. Unweit der Mennonitenansiedlungen befindet sich die Sowetwirtschaft Nr. 5, in der während des Bürgerkrieges die besten Exemplare des bei den Mennoniten requirierten holländischen Rassenviehs konzentriert wurden. Dank der schlechten Behandlung des Viehs zu jener Zeit, z. B. des nicht genügenden Ausmelkens der Kühe, der unregelmäßigen Pflege und nicht genügend regelmäßiger und aufmerksamer, keineswegs mangelhafter oder schlechter Fütterung lieferten die Kühe der Sowetwirtschaft nur die Hälfte des Milchertrags, den die Mennoniten von denselben Kühen in ihren eigenen Wirtschaften erzielten. Hieraus folgt, daß man mit der Empfehlung des Mennonitenviehs für die gewöhnlichen Verhältnisse unserer Bauernwirtschaften sehr vorsichtig sein muß; für die Chutorwirtschaften jedoch ist diese Rasse sehr zu empfehlen. Zur Bekräftigung des Gesagten kann die Tatsache angeführt werden, daß nach der Landreform Stolypins und mit dem Uebergange zum massenhaften Einzelbesitz die Nachfrage auf das holländische Vieh der Mennoniten sehr schnell stieg. Nach den Berechnungen eines Mennoniten wurde aus denjenigen Wirtschaften, die sich mit der Zucht der holländischen Rasse beschäftigten, im Laufe des Jahres 1913 (aus 100 Wirtschaften) Vieh für die Gesamtsumme von etwa 50 tausend Rbl. verkauft.

#### Die Zeit des Kalbens, Belegung u. a.

Die Fälle des Kalbens ereignen sich nach den einzelnen Monaten folgendermaßen:

|                   |               |
|-------------------|---------------|
| Januar . . . . .  | 17,1 Prozent. |
| Februar . . . . . | 38,8 "        |
| März . . . . .    | 28,2 "        |
| April . . . . .   | 6,3 "         |
| Mai . . . . .     | 4,6 "         |
| Juni . . . . .    | 1,7 "         |

|                     |              |
|---------------------|--------------|
| Juli . . . . .      | 0,9 Prozent. |
| August . . . . .    | 0,6 "        |
| September . . . . . | 0,0 "        |
| Oktober . . . . .   | 0,3 "        |
| November . . . . .  | 0,4 "        |
| Dezember . . . . .  | 1,1 "        |

Wie wir aus dieser Tabelle ersehen können, kalben die meisten Kühe in den Monaten Januar, Februar und März. Bei den vorliegenden konkreten Verhältnissen (geregelt, und genügend vorhandene Weide, entwickelte Käferi, Abhandensein in der Landwirtschaft von solchen Kulturen, die saftiges Futter abgeben, eine große Menge Abfälle beim Dreschen) ist eine Verteilung der Fälle des Kalbens nach den Monaten eine ganz angemessene.

Es muß bemerkt werden, daß, wenn man die Bereidung der Rasse im Auge hat, es einträglicher und zweckmäßiger ist, das Kalben der Kühe im Herbst anzustreben, weil die Kälber in diesem Falle viel kräftiger werden. Die jungen Stiere erreichen bis zum darauffolgenden Frühjahr das Alter von 1 1/2 Jahren und können dann schon zur Belegung verwendet werden. Für eine Kuh, die im Herbst kalbt, wird in der Regel immer ein höherer Preis gezahlt usw. In der Wirtschaft des D. F. Thissen im Köppental, der Vieh zum Verkaufe züchtete, kalbten die Kühe meistens während der Herbstmonate.

Der Umstand, daß in letzter Zeit die Zeit des Kalbens immer mehr auf den Frühling verlegt wurde, läßt sich durch dem großen Futtermangel der letzten Jahre erklären. Um jedoch den Jahresertrag an Milch zu erhöhen, ist es ebenfalls nötig anzustreben, daß die Kühe im Herbst kalben.

Das Alter, in dem die Kühe der Mennoniten zum erstenmale kalben, ist ein überaus frühes so z. B.: im Alter von 17—21 Monaten kalben 6,1 Proz., von 22—26 Monaten — 79,9 Proz., von 27—31 Monaten — 9,7 Proz. und von 32 Monaten und darüber — 4,3 Prozent der Kühe.

Das Kalben der Kühe in so frühem Alter kann nicht anders als zu verfrüht angesehen werden. In den Privatwirtschaften des früheren Rußlands, wo man die holländische

Rasse züchtete, schwankte das Alter der kalbenden Kühe in folgenden Grenzen: von 24—26 Monaten — 3 Proz., von 27—33 Monaten — 66 Proz., von 34 Monaten und älter — 31 Prozent. <sup>1)</sup>

Bei den Amerikanern gilt als Zeit des erstmaligen Kalbens das Alter von 23—26 Monaten. <sup>2)</sup> Nach den Beobachtungen des amerikanischen Professors Eccles auf der Versuchstation von Missouri wird als günstigstes Alter die Zeit nach dem 28. Monat festgestellt. <sup>3)</sup>

Als Folge des zu frühen Kalbens der Kühe der Mennoniten muß auch der Umstand erwähnt werden, daß die Erstlinge nur 64,4 Proz. des Milchertrags der Kühe, die das 4. und 5. Kalb bringen abgeben.

Außerdem kann man bei den Erstlingskühen der Mennoniten einen hohen Prozentsatz unregelmäßiger Geburten und geringe Eigenschaften der Kälber beobachten. Die gesteigerte Aufzucht von Jungvieh spricht ebenfalls nicht zu Gunsten des zu frühen Kalbens.

Die Belegung der Kühe geschieht ziemlich ungebunden. Der Zuchtstier geht frei mit der ganzen Herde. Um einen Zuchtstier möglichst stark auszunutzen, vereinigen in der Regel einige Wirte ihr Vieh zu einer Herde mit einem Zuchtstier und hüten sie reihend auf den Weideplätzen, die diesen Wirtschaften angehören. Da die Kühe der holländischen Rasse auch während der Brunstzeit keine allzu große Lust nach dem Stiere zeigen, so mag solche Art und Weise der Belegung vielleicht auch ihre Rechtfertigung finden und vernünftig erscheinen, da sonst viele Küder nicht trüchtig würden. Man darf aber einen Umstand nicht außer acht lassen, daß nämlich bei kleinen Herden oft Stiere von 1 1/2 Jahren und noch jünger, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, zur Belegung verwendet werden, weil ein erwachsener Stier von einzelnen Wirten wegen der hohen Preise nicht leicht erworben werden kann.

Solche Erscheinungen müssen jedoch beseitigt werden, was durch kollektiven Ankauf eines Zuchtstiers oder durch sorgfältige Auslese unter dem jungen Zuwachse geschehen kann. Eine

solche Auslese würde viel zur Beredlung der Rasse beitragen.

Die Dauer der Benutzung eines Stiers in der Wirtschaft als Zuchtstier ist gewöhnlich 2—3 Jahre; die höchste Dauer währt 4 Jahre. Gewöhnlich wird ein solcher Zuchtstier nach 2—3 Jahren in eine andere Wirtschaft verkauft.

Ältere Stiere werden in der Regel an die Fleischer verkauft. Durch solch kurze Verwendung eines Zuchtstiers sucht man eine allzu nahe Blutverwandtschaft zu verhüten, die die Eigenschaften der Nachkommen leicht herabsetzen könnte.

Die Zeit, in der die Kühe der Mennoniten trocken stehen, schwankt von einem bis zu drei Monaten. Diese Schwankungen sind in folgender Tabelle angegeben:

|                        |              |
|------------------------|--------------|
| 0—15 Tage . . .        | 3,8 Prozent. |
| 16—30 " . . .          | 12,5 "       |
| 31—60 " . . .          | 36,6 "       |
| 61—90 " . . .          | 36,6 "       |
| 91 und mehr Tage . . . | 10,5 "       |

Diese Zeit des Trockenstehens kann für Kühe dieser Rasse als etwas zu lange angesehen werden; zieht man jedoch die ungünstigen Bedingungen der Fütterung in Betracht, so kann sie als normal betrachtet werden.

### Die Fütterung.

Die Wirtschaft der Mennoniten strebt immer mehr der Viehzucht zu, und demgemäß verlangt sie auch eine bessere Versorgung mit Futter. Bei dem ausschließlichen Getreidebau, der in gegenwärtiger Zeit in der Landwirtschaft der Mennoniten eine Hauptrolle spielt, kann von einer Versorgung mit Futterstoffen, die den Milchertrag steigern könnten, keine Rede sein. Daher muß die Einführung solcher Futterkulturen in der Wirtschaft angestrebt werden. Nach den Angaben der Prasný-Kuter Versuchstation verdient in dieser Hinsicht der Mais (Welschkorn), das Sorgo und das Sudangras unter den einjährigen Futtergräsern und die Korntrespe unter den mehrjährigen Aufmerksamkeit. Diese Grasarten liefern der Wirtschaft den Sommer über das nötige Grünfutter; die damit bestellten Felder können auch

<sup>1)</sup> Лискун. Краткие сведения о животноводстве некоторых русских хозяйств.

<sup>2)</sup> Cyklopedia of Farm Animals by L. H. Bailew. New-York 1922.

<sup>3)</sup> Попов. Новейшие данные по кормлению с.-х. животных. Москва 1923.

als Weideplätze benutzt werden und geben ferner für den Winter das nötige Kraftfutter an Heu und Körnern. Unter obengenannten Futtergräsern wird dem Sorgo eine große Zukunft zugesprochen. Die Erfahrung der trockenen und halbtrockenen Staaten Nord-Amerikas sprechen sehr viel für die Verbreitung des Sorgo, da die Aussaatfläche des Maises in den letzten 15 Jahren sich bedeutend verminderte und die des Sorgo sich vergrößerte.<sup>1)</sup> Eine große Aufmerksamkeit muß der Erforschung des Nährwerts der verschiedenen Körnersorten des Sorgo geschenkt werden, da er noch zu wenig bekannt ist. Die konzentrierten Futterstoffe, wie Dalkuchen und Kleie, die einen großen Reichtum an Eiweißstoffen enthalten, bezieht man am besten vom Markte. Roggen als Futter für Rindvieh müßte gänzlich verworfen werden; für Pferde wird Roggen am besten durch Mais ersetzt. Heu ist das durchaus beste Futter für Rindvieh; Luzerne hingegen ist den Verhältnissen des Köppentaler Rayons nicht angepaßt, eine andere Grassorte durch die man die Lu-

zerne ersetzen könnte, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Der Zeitraum der Stallfütterung währt gewöhnlich 6 $\frac{1}{2}$  bis 7 Monate, die Weideernährung dagegen nur 5 Monate; ein halber Monat kommt auf die Uebergangsperiode.

Das Winterfutter besteht hauptsächlich aus Weizen- und Gerstenstroh, Weizen- und Gerstenspreue, Korntrespe (Schitnjak) und Steppenheu; mitunter wird auch Häckselfutter verwendet.

Die Fütterung mit groben Futterarten geschieht, ohne daß man eine Norm einhält, wobei die Hauptmasse aus Stroh und Spreu besteht. Heu wird gewöhnlich in beschränkten Portionen verabreicht. In Jahren mit guten Ernten wurde mitunter auch Weizenkleie, Roggenkleie oder Roggenschrot als Zufutter genommen. In letzter Zeit jedoch werden diese meistens durch Dalkuchen ersetzt. Kraftfutter bekommen in der Regel nur Melkkühe, und zwar 3 bis 5 Pf. täglich; die höchste Norm übersteigt nicht 8 Pfund täglich auf den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Aufzucht der Kohl-, Tabak- und Tomatensetzlinge.

Von Fr. Bröse, Agronom.

Die Aufzucht von Setzlingen des Kohls, Tabaks und der Tomaten wird bedingt einerseits durch unsere klimatischen Verhältnisse und die lang anhaltende Wachstumsperiode dieser Pflanzen und andererseits durch die Notwendigkeit, das Einheimisyn dieser Pflanzen auf die trockene Jahreszeit zu verlegen. Die große Empfindlichkeit dieser Pflanzen für die Nachtfröste, die bei uns zu Anfang des Frühlings noch auftreten, machen das Aussäen auf freie Beete unmöglich. Daher ist unser Landwirt gezwungen, die Setzlinge dieser Pflanzen in Mistbeeten zu züchten, in denen sie vor dem unmittelbaren Einwirken der zuweilen noch kalten Frühlingsluft und den Nachtfrösten geschützt werden können. Die in den Mistbeeten gezüchteten Setzlinge werden dann bei Eintritt der wärmeren Zeit auf die frühzeitig zubereiteten Beete versetzt, ohne daß man deren Beschädigung durch die Nachtfröste zu befürchten braucht.

Beim Züchten der Pflanzensetzlinge auf

offenen, freien Beeten kann nur eine gute Bearbeitung des Bodens erzielt werden; die Regelung der Wärme und des Luftstroms bleibt aber hierbei ganz ausgeschlossen.

Die Mistbeete oder Wärmebeete werden auf verschiedene Art angelegt. Die Herstellung der einfachsten Art von Mistbeeten ist folgende: man gräbt irgendwo an einer sonnigen Stelle eine Grube aus und füllt sie mit frischem Pferdemist bis zum Rande an; oben auf den Pferdemist kommt dann gute Gartenerde, in die die Samen gesät werden. Solche Beete haben den Vorzug vor den gewöhnlichen Gartenbeeten, daß in ihnen die Temperatur durch den brennenden Mist erhöht wird, insolgedessen die Pflanzen viel besser wachsen als in den anderen Beeten. Außer den beschriebenen Mistbeeten hat man noch mehr vervollständigte Wärmebeete, die so angelegt sind, daß man in ihnen die Temperatur und den Luftstrom regeln kann. Die vollkommensten Wärmebeete sind die Treibhäuser.

Bei uns kommen nur die einfachsten Wärmebeete vor. Oft werden sie mit einem Gerüst

<sup>1)</sup> Woll. Produktive Feeding of Farm Animals. New-York 1921.

(Kasten) aus Brettern umgeben und mit Fenstern zugebedeckt zum Schutz vor dem Eindringen der kalten Luft und vor den Nachtfrost. Die Länge eines solchen Wärmebeets hängt von der Menge der Setzlinge ab, die gezüchtet werden sollen. Die Breite muß so angelegt sein, daß man von beiden Seiten des Beetes mit den Händen bis in die Mitte reichen kann, um die Pflege der Pflanzensetzlinge besser ausführen zu können. Die Breite des Beetes darf nicht mehr als  $2\frac{1}{2}$  Arschin betragen.

Der Pferdemist wird im Frühling, Mitte März, in die Grube gefahren, die zuvor von dem vorjährigen Mist gereinigt wird. Sobald der Mist in der Grube sich einigermaßen gesetzt hat, wird gute Gartenerde darauf gefahren. Die Gartenerde muß schon im Herbst zubereitet werden; den Winter über wird sie an einem trockenen Ort aufbewahrt, daß man sie im Frühling, sobald sie nötig ist, gebrauchen kann.

In diese Erdschicht werden dann die Samen gesät, nochmals mit feiner Erde etwa einen Finger hoch überstreut, die Erde mit einem Brett etwas festgedrückt und dann begossen. Beim Begießen des Wärmebeetes muß darauf geachtet werden, daß die obere Erdschicht, die die Samenkörnchen bedeckt, nicht hinweggespült wird. Das Hinegospülen der oberen Erdschicht wird durch Begießen des Beetes aus einer Gießkanne mit einem feinen Sieb verhindert. Oft gebraucht man auch zu diesem Zwecke, wenn keine Gießkanne vorhanden ist, einen Besen, an dem aber keine Blätter sein dürfen.

Der Kohlsamen geht gewöhnlich bei günstigen Verhältnissen schon nach 5—6 Tagen auf, der Samen der Tomaten nach 6—8 Tagen, der Tabaksamen erst nach 8—10 Tagen. Daher ist es ratsam, den Tabaksamen so früh wie möglich in das Mistbeet auszusäen, um recht früh Pflanzen zu bekommen, damit dann nach der Reife der Tabak noch bei trockenem Wetter eingeerntet werden kann, was Ende August geschehen muß, noch ehe die Nachtfrost eintreten. Wenn man die Zeit vom Aussäen des Samens in das Mistbeet bis zum Versetzen der Setzlinge auf den Acker oder auf die Gartenbeete auf 40 Tage berechnet und die Zeit, die der Tabak zu seiner Entwicklung bis zur völligen Reife nötig hat, auf 70 Tage, so muß die Aussaat in das Mistbeet zu Anfang

des Monats April und das Verpflanzen der Setzlinge auf den Acker Mitte Juni geschehen.

Auf diese Weise kommt die Verpflanzung auf den Acker gerade in die Zeit, in der schon keine Nachtfrost mehr zu befürchten sind.

Nachdem die jungen Pflänzchen in dem Mistbeete die beiden ersten echten Blättchen bekommen haben, werden sie pikiert oder verstopft, d. h. in weiteren Abständen in dem Mistbeet voneinander verpflanzt, wodurch die Pflänzchen erstarken und ein stärkeres Wurzelsystem entwickeln. Am leichtesten vertragen die jungen Pflanzen das Verstopfen; darum säume man nicht damit und unternehme es sogleich am zweiten oder dritten Tage nach dem Erscheinen der ersten echten Blätter. Die pikierten Pflanzen werden viel kräftiger und wachsen beim Verpflanzen auf den Acker leichter an, wodurch viel Zeit und unnötige Arbeit erspart wird, die man auf das Nachsetzen verwenden muß.

Vor dem Pikieren muß das Mistbeet gut begossen werden, wodurch ein Beschädigen der kleinen Faserwurzeln verhütet wird. Die Hauptwurzel wird beim Verstopfen der Pflänzchen vorsichtig abgeputzt, wodurch sich dann neue Seitenwurzeln bilden, die die Hauptarbeit in der Ernährung der Pflanze verrichten. Die Pflänzchen werden in dem Mistbeet in einem Abstand von 2 bis 4 Werschok voneinander verpflanzt (wenn man die Pflänzchen zweimal verstopfen will, so braucht der erste Abstand nur 2 Werschok zu sein). Wird das Verstopfen mit einiger Vorsicht durchgeführt, so trauern die Pflänzchen danach in der Regel nicht, sondern wachsen sogleich wieder frisch weiter. Sofort nach dem Verstopfen muß das Mistbeet wieder gut begossen und auf 2 bis 3 Tage beschattet werden, um dem Verdunsten der Feuchtigkeit aus dem Beete vorzubeugen, da sonst die jungen Pflänzchen, die sich mit ihren Wurzeln noch nicht recht befestigt haben, leicht welken und zugrunde gehen. Das Beschatten des Mistbeetes geschieht durch Bedecken mit Stroh- oder Bastdecken.

Einige Zeit vor dem Verpflanzen auf den Acker müssen die Pflanzen abgehärtet, d. h. an die freie Luft gewöhnt werden. Zu diesem Zweck nimmt man die Glasdecke erst auf einige Stunden täglich, dann auf einen halben Tag und zuletzt ganz weg. Auf diese Weise gewöhnen sich die Pflänzchen allmählich an die

Außenluft und ertragen dann das Versetzen viel leichter.

Die jungen Tabakpflänzchen sind sehr empfindlich; daher raten einige erfahrene Tabakzüchter, das Verstopfen der Pflänzchen zu unterlassen und den Samen gleich nicht so dicht auszusäen, damit sich die Pflänzchen, ohne verstopft zu werden, gut entwickeln können.

Das Verpflanzen auf den Acker geschieht unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln, wie

auch beim Verstopfen, d. h. die Pflanzen müssen zuvor im Mistbeet gut begossen werden, damit ihre Wurzeln nicht beschädigt werden. Die Löcher auf dem Acker werden mit dem Spaten oder mit einem Pfahl gemacht. Nach dem Versetzen werden die Pflanzen wieder reichlich begossen. Die Versetzung nimmt man, wenn es möglich ist, an trüben Tagen oder am Nachmittage vor, um das schnelle Verdunsten der Feuchtigkeit aus dem Boden zu verhindern.

## Der Anbau des Kürbisses als Viehfutter.

Von Menjailenko, Agronom.

Der Kürbis wird bei uns in Gemüsegärten oder auf Gemüsefeldern (Bachschu) als Nahrung für die Menschen angebaut. Aber man kann den Kürbis auch speziell zur Fütterung der Haustiere anbauen, da er in unseren klimatischen Verhältnissen große Mengen guten Viehfutters liefern kann. So erntet man nach den Erfahrungen verschiedener Bauernwirtschaften des Samaraer Gouvernements bis 2000 Pud Kürbisse von einer Dessjatine. Im Saratower Gouvernment hat man von einer Dessjatine schon bis 5000 Pud Kürbisse geerntet. In Ungarn bekommt man bei richtiger Pflege von einer Dessjatine sogar 9500 Pud Kürbisse. Solche große Ernten verdienen bei unserm Streben, das Vieh besser zu füttern, unbedingt die größte Aufmerksamkeit von Seiten der Bauern.

Der Kürbis ist ein ausgezeichnetes Futter für alle Haustiere. Er wird sehr gern von den Kühen, Schafen, Schweinen und sogar von den Pferden gefressen. Das Füttern der Pferde mit Kürbissen, die mit 2 bis 3 Pfund Mehl oder Kleie auf jede Futterverabreichung vermischt sind, zeitigt sehr gute Ergebnisse. Die Schweine, die, wie gesagt, die Kürbisse sehr gerne fressen, kann man damit sehr schnell mästen. Die Kühe, die mit Kürbissen gefüttert werden, geben mehr Milch; diese Milch selbst ist fettreicher, und die Butter bekommt eine zarte Orangefärbung. Solche Butter wird auf dem Markt auch teurer bezahlt.

In bezug auf die Nährkraft und den Futterwert ersetzen 20 Pfund Kürbisse 5 Pfund Roggenkleie. Den Kühen kann man 30 bis 40 Pfund Kürbisse täglich füttern, wobei, wie

gesagt, die Milch und auch das Fleisch an Geschmack nur gewinnen.

Das Feld zur Kürbisanzpflanzung muß im Herbst möglichst tief umgeackert werden. Die Felder mit weichem lockeren Boden kann man auch im Frühjahr ackern. Wenn man das Feld im Herbst geackert hat, muß es im Frühjahr mit dem Kultivator von neuem aufgelockert und geeeggt werden. Dann läßt man das Feld einige Zeit liegen, nachdem man, einen Faden voneinander entfernt, Furchen gezogen hat. In diese Furchen macht man nachher die Löcher, in die die Samenerne gelegt werden. Die Löcher müssen wieder einen Faden voneinander entfernt sein, wobei man sie in derselben Weise verteilt wie die Felder auf dem Schachbrett. Für eine Dessjatine braucht man 10.—30 Pfund Samen, je nach der Güte des Samens und der Sorte der Kürbisse. Es ist sehr gut, wenn man die Samen vor der Aussaat anfeuchtet und einen Tag lang in einem warmen Raume hält. Hierbei muß man sie in einer nicht zu dicken Schicht auseinanderlegen und beständig feucht halten. Bei dieser Behandlung keimen die Samen schneller. Wenn beim Pflanzen die Erde nicht mehr genug Feuchtigkeit besitzt oder wenn nach der Aussaat trockenes Wetter eintritt, so müssen die Samenlöcher gut begossen werden. Dadurch beschleunigt man das Ausschlagen der Keime und verhindert, daß der Samen zugrunde geht. Zeigen sich die Keime der Pflanzen über der Erde, so widerstehen sie dem Mangel an Wasser mit Leichtigkeit.

Der Kürbis ist eine südliche Pflanze, weshalb ihm Fröste schaden. Der Samen keimt erst, wenn die Erde warm genug geworden ist

(bei 10 bis 15 Grad Reaumur). Das tritt bei uns in der zweiten Hälfte des April nach altem Stil ein, so daß diese Zeit bei uns für die Aussaat des Kürbisses am geeignetsten ist.

Bei der Aussaat legt man in jedes Loch 3 bis 4 Samenkerne, wobei man sie in der Form eines Dreiecks in einer Entfernung von 2 Werschok voneinander verteilt.

Die Pflege der Kürbisse besteht darin, daß man das Feld von Unkraut rein hält und den Boden des öfteren lockert. Bei starken Winden ist es gut, wenn man die Ranken befestigt, indem man sie mit Reisig in die Erde festdrückt, damit die Ranken sich nicht ineinander verschlingen oder die Pflanzen vom Winde ausgerissen werden. Zweimal im Sommer wird das Land gehackt, um es sowohl vom Unkraut zu reinigen, als auch frisch aufzulockern.

An den Kürbisranken soll man nur 3 bis 4, höchstens 5 Kürbisse wachsen lassen. Dann bricht man die Enden der Ranken und die Seitentriebe ab. Dadurch erzielt man das frühere Reifen und eine stärkere Entwicklung der Kürbisse.

Bei der Ernte müssen, wenn man die Kürbisse abbricht, die Stengel am Kürbis bleiben. Bricht man den Stengel ganz am Kürbis ab, so beginnt er leicht an dieser Stelle zu faulen. Bevor man die Kürbisse in den

Raum bringt, in dem sie aufbewahrt werden sollen, muß man sie erst etwa zwei Wochen lang an einer sonnigen Stelle liegen lassen, damit sie sich besser halten. Bei der Aufbewahrung dürfen die Kürbisse nicht in allzu großen Haufen liegen. Am besten ist es, wenn man sie im Keller auf Gerüsten in Reihen unterbringt.

Das Laub des Kürbisses entfernt man am besten gleich nach der Ernte, damit es bei der Bearbeitung des Feldes nicht hindert.

Beim Füttern des Viehs muß der Kürbis vor der Verabreichung in kleine Stücke zerhackt werden.

In unserer Gegend bewähren sich am besten die Sorten der Kürbisse, die hier schon gezüchtet werden. Neue Samen soll man nur probeweise einführen, da sie sich leicht ausarten. Besser ist es, wenn man sich mit einer etwas geringeren, aber sichereren Ernte begnügt.

Im Südosten sind folgende Sorten am meisten verbreitet: Kremenower, Masolejewer und „Hundertpfündiger“.

Es sei noch erwähnt, daß man aus dem Kürbissamen auch Del machen kann, das sich sehr gut für die Speise verwenden läßt, da es schmackhaft ist. Den Kürbis selbst kann man außerdem auch zur Bereitung von Honig verwenden.

## Die Tätigkeit der Krasny-Kuter landwirtschaftlichen Versuchstation für das Jahr 1924.

Von den Agronomen K. P. Milowanow, P. N. Konstantinow, A. W. Kubarewa und W. S. Bystrow.

### Die meteorologischen Bedingungen.

In der nächsten Umgebung der Krasny-Kuter landwirtschaftlichen Versuchstation waren die meteorologischen Bedingungen für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Pflanzen keine günstigen. Bei einer kurzen Uebersicht des Wetters müssen wir folgendes beachten:

1. den großen Mangel an Feuchtigkeit,
2. den strengen Winter und
3. den trockenen und heißen Sommer,

der in dem Höchstmaß seiner Temperatur und der sehr ungünstigen Verteilung der Niederschläge das verheerende Jahr 1921 übertraf. Obgleich im verflossenen Jahr die

Menge der Niederschläge um 49 m/m mehr betrug als in dem Jahr 1920/21, so erhalten wir dennoch, wenn wir ihre Verteilung auf die einzelnen Perioden in Betracht ziehen, für die Mitte des Sommers 1924 ein ungünstigeres Bild als vom Jahr 1921. Nur dank der genügenden Feuchtigkeit, die dem Boden durch das Schneewasser im Frühjahr zugeführt wurde, hatten wir eine etwas bessere Ernte als im Jahr 1921.

### Die Niederschläge.

Nach der Menge der Niederschläge, die sich auf 192,6 m/m beziffern, muß das Jahr



1923/24 unbedingt als ein trockenes Jahr bezeichnet werden, das von der durchschnittlichen Niederschlagsmenge für den Zeitraum von 13 Jahren ein Weniger von 70 bis 26 m/m aufweist. Die größte Menge der Niederschläge entfiel auf den Monat August (51,0 m/m), also in die Zeit, in der die Hauptgetreidearten schon eingeerntet sind;

die geringste Niederschlagsmenge (0,9 m/m) war im Monat Juni, in dem wegen der außerordentlich hohen Temperatur und dem niederen Feuchtigkeitsgehalt der Luft diese Niederschläge gerade am nötigsten sind. Die Verteilung der Niederschläge auf die einzelnen Monate ist in der Tabelle Nr. 1 angegeben.

Die Menge der Niederschläge für das Jahr 1924 in m/m. Tabelle Nr. 1.

|  | Oktob. | Novemb. | Dezemb. | Januar. | Februar. | März. | April. | Mai. | Juni. | Juli. | August. | Septemb. | Jahresmenge. |
|--|--------|---------|---------|---------|----------|-------|--------|------|-------|-------|---------|----------|--------------|
| Im Jahre 1923/24 . . . . .   | 49.9   | 15.2    | 6.6     | 3.5     | 4.6      | 12.6  | 6.3    | 4.3  | 0.9   | 30.9  | 50.8    | 7.0      | 192.6        |
| Die mittlere Niederschlagsmenge für den Zeitraum von 13 Jahren 1912—24 . . . . . | 29.6   | 21.1    | 12.4    | 11.1    | 8.6      | 14.9  | 17.4   | 29.1 | 25.7  | 34.4  | 33.0    | 25.9     | 263.2        |
| In m/m . . . . .   | 20.3   | 5.9     | 5.8     | 7.6     | 4.0      | 2.3   | 11.1   | 24.8 | 24.8  | 3.5   | 17.8    | 18.9     | 70.6         |
| Abweichungen von dem Mittel in Prozenten . . . . .                               | 68.6   | 28.0    | 46.8    | 68.4    | 46.5     | 15.4  | 63.8   | 85.2 | 96.5  | 10.2  | 53.9    | 73.0     | 26.8         |

Während der warmen Jahreszeiten betrug die Menge der Niederschläge 155,9 m/m und während des Winters 36,7 m/m.

Die Menge der Niederschläge, die während des Winters niedergeht, läßt sich nicht mit genauer Bestimmtheit feststellen, da der Wind zuweilen den Schnee aus dem Regenmesser herausweht. So wurden z. B. am 28. März, vor Beginn des Tauwetters, 44 Messungen der Höhe der Schneeschicht vorgenommen; die durchschnittliche Höhe der Schneeschicht betrug 30 cm.

Am 29. März wurden wieder 12 Proben genommen, die folgendes Ergebnis lieferten:

mittlere Höhe der Schneeschicht . . . 29 cm.

„ Festigkeit der Schneeschicht 0,32 gr.

Der mittlere Wassergehalt des Schnees betrug 95 m/m, während der Regenmesser für den Winter nur 36,7 m/m ergab, was 38,6 Prozent des erhaltenen Wasservorrats des Schnees ergibt, das Prozent der Verdunstung und des in den Boden eingedrungenen Wassers nicht miteingerechnet.

Der äußerste Mangel an Feuchtigkeit zu Anfang des Herbstes 1923 mit 0,6 m/m Niederschläge im Monat September beeinflusste das Wintergetreide stark. Auf den

Wintergetreidefeldern der Bauern ging ein Teil des Getreides auf und vertrocknete wieder, ein anderer Teil ging erst nach den Regen im Monate Oktober auf, konnte aber wegen Mangels an Wärme keine Stauden ansetzen.

Am 12. April 1924, nachdem der Schnee von den Feldern weggegangen war, standen die Saaten des Wintergetreides noch gut, und dank dem genügenden Vorrat an Winterfeuchtigkeit wuchsen sie anfänglich gut. Doch bei den im April und Mai andauernden starken südöstlichen Winden und der andauernden Dürre hielt die Feuchtigkeit des Bodens nicht lange an. Schon zum 14. Mai fing das Gras an zu trocknen, und es traten begründete Befürchtungen für den Ausgang der Ernte des Getreides, wie auch des Futters ein. Die während des Frühjahr bis zum 20. Juli niedergegangen Niederschläge waren sehr unbedeutend und ohne Einfluß auf das Wachstum der Pflanzen. Vom 10. April bis zum 20. Juli fielen nur 13 m/m Niederschläge, während im Laufe desselben Zeitraums im Jahr 1921 die Menge der Niederschläge 42 m/m betrug.

Näheres über die Verteilung der Niederschläge nach den Dekaden (Zeiträume von 10 Tagen) bringt die Tabelle Nr. 2.

Die Menge der Niederschläge während der Wachstumsperiode.

Tabelle Nr. 2.

|  | April.   |      | M a i.   |       |      | J u n i. |      |      | J u l i. |      |       | Die Gesamtmenge der Niederschläge während der Wachstumsperiode. | Das Prozentverhältnis zu der Jahresmenge der Niederschläge |
|--|----------|------|----------|-------|------|----------|------|------|----------|------|-------|---|--|
|  | Dekaden. |      | Dekaden. |       |      | Dekaden. |      |      | Dekaden. |      |       |   |  |
|  | II.      | III. | I.       | II.   | III. | I.       | II.  | III. | I.       | II.  | III.  |   |  |
| Jahr 1924 . . . . .                                      | 0.0      | 4.1  | 0.0      | 0.0   | 4.0  | 0.0      | 0.5  | 0.4  | 1.4      | 2.1  | 27.4  | 40.2  | 20.9%  |
| Die Durchschnittsmenge f. 13 Jahre 1912—24 . . . . .     | 6.       | 5.8  | 6.2      | 11.9  | 11.0 | 7.6      | 9.1  | 9.0  | 15.7     | 6.5  | 12.2  | 101.6   | 38.6%  |
| In m/m . . . . .   | 6.6      | 1.7  | 6.2      | 11.9  | 6.7  | 7.6      | 8.6  | 8.6  | 14.3     | 4.4  | 15.2  | 61.4  | —  |
| Abweichungen von der Durchschnittsmenge in Proz. . . . . | 100.0    | 29.3 | 100.0    | 100.0 | 60.9 | 100.0    | 94.5 | 95.5 | 91.1     | 67.7 | 124.6 | 60.4  | —  |

## Die Temperatur der Luft.

Zu der Charakteristik des landwirtschaftlichen Jahres 1923/24 muß bemerkt werden, daß wir beim Vergleichen der Temperatur der einzelnen Monate (sich Tabelle 3) mehr oder weniger bedeutende Abweichungen von der normalen Temperatur für den Zeitraum von 13 Jahren feststellen können, obgleich

die durchschnittliche Temperatur für das Jahr 1923/24 (5,7 Grad) der durchschnittlichen Temperatur für die 13 Jahre gleichkommt. Die höchste Abweichung ergeben die Monate: Februar mit 4,4 Grad und März mit 4,6 Grad. Im allgemeinen zeichnet sich das Jahr 1923/24 durch eine niedrigere Temperatur in den Wintermonaten und eine höhere Temperatur in den Sommermonaten aus.

Die Temperatur der Luft.

Tabelle Nr. 3.

|  | Oktober. | Novemb. | Dezemb. | Januar. | Februar. | März. | April. | Mai. | Juni. | Juli. | August. | Septemb. | Die durchschnittliche Jahrestemperatur. |
|--|----------|---------|---------|---------|----------|-------|--------|------|-------|-------|---------|----------|---|
| 1923/24 . . . . .  | 8.5      | 22.2    | 10.5    | 11.9    | 16.8     | 9.8   | 6.3    | 17.9 | 24.7  | 21.8  | 20.3    | 15.6     | 5.7                                     |
| Die durchschnittliche Temperatur für 13 Jahre 1912—24 . . . . .        | 5.3      | 2.0     | 8.7     | 9.7     | 12.4     | 5.2   | 7.1    | 15.0 | 21.1  | 22.8  | 20.6    | 14.3     | 5.7                                     |
| Abweichungen von der mittleren Jahrestemperatur für 13 Jahre . . . . . | 3.2      | 4.2     | 1.8     | 2.2     | 4.4      | 4.6   | 0.8    | 2.9  | 3.6   | 1.0   | 0.3     | 1.3      | 0.0                                     |

Die Schwankungen der mittleren Temperatur von einem Monate zum andern veranschaulicht folgende Aufstellung:

| Zeit des Uebergangs           | 1923/24 | Die mittlere Temperatur f. 13 Jahre |
|-------------------------------|---------|-------------------------------------|
| Oktober — November . . . . .  | — 6,3°  | — 7,3°                              |
| November — Dezember . . . . . | — 12,7  | — 6,7                               |
| Dezember — Januar . . . . .   | — 1,4   | — 1,0                               |
| Januar — Februar . . . . .    | — 4,9   | — 2,7                               |

|                               |        |        |
|-------------------------------|--------|--------|
| Februar — März . . . . .      | + 7,0  | + 7,2  |
| März — April . . . . .        | + 16,0 | + 12,3 |
| April — Mai . . . . .         | + 11,6 | + 7,9  |
| Mai — Juni . . . . .          | + 6,8  | + 6,1  |
| Juni — Juli . . . . .         | — 2,9  | + 1,7  |
| Juli — August . . . . .       | — 1,5  | — 2,2  |
| August — September . . . . .  | — 4,7  | — 6,3  |
| September — Oktober . . . . . | — 11,0 | — 9,0  |

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Dorf.

## Korrespondenzen.

**Leningrad.** Mit eigenen Augen gesehen. Die wolgadeutschen Bauern, die sich in Leningrad befinden, machten einen Ausflug auf die Versuchsfelder und Viehzuchtstation des Leningrader landwirtschaftlichen Instituts. Vor ihnen entfaltete sich ein Bild, an dem sich ihre Augen weideten und ihre Bauernseele entzückte. Sie standen inmitten des Roggens, der ihnen über die Köpfe ragte. Mit dem größten Interesse stellten sie die Frage, wie es die Wissenschaft fertig gebracht hätte, der Natur eine so üppige Fruchtbarkeit zu entlocken, da sich die umliegenden Bauernfelder von dem Versuchsfelde wie Schwarz von Weiß unterschieden.

Die Ursache dieser Erscheinung wurde ihnen allseitig erklärt, und sie sahen es auch ein, daß ihre Landbearbeitungsweise eine ganz falsche ist und sich den Errungenschaften der Wissenschaft anpassen muß.

Sie wurden an ein Versuchsfeld geführt, das an die trockene Gegend der Wolga angepaßt ist, und hier bekamen sie ein klares Bild davon, wie man bei uns das Land zu bearbeiten hat, um einer Mißernte vorzubeugen.

Großes Interesse erweckte bei ihnen auch die glänzend ausgestattete Viehzuchtstation, auf der sie sich mit den verschiedenen Rassen der Kühe, Pferde, Schweine usw. bekannt machen konnten. Die Art der Fütterung und der Pflege der Haustiere wurde ihnen auch genau erklärt, und wiederum gestanden sie aufrichtig und treuherzig ein, daß ihre Wirtschaft im Vergleich mit dem, was sie hier sahen, eine „Schlotterwirtschaft“ sei. Sie gaben sich selbst das Versprechen, die Kenntnisse, die sie von dem Ausfluge erhielten, nach Möglichkeit in ihrer Wirtschaft anzuwenden.

Danach nahmen sie die Wohnungen des Romanowhauses (Katharinen schloß und Alexanderschloß in dem gewesenen Kaiserdorf, jetzt Kinderdorf) in Augenschein. Ihr Staunen und ihr Zorn gegen diese Blutsauger, die den Arbeitenden über dreihundert Jahre das Blut zu ihrer Bereicherung und zu ihrem verschwenderischen Leben ausfogen, kannten keine Grenzen. Als wir durch die Zimmer gin-

gen, in denen einst Katharina II. lebte, sagte ein Bauer: „Die Katharina ließ uns Kolonisten nach Rußland kommen, damit sie mehr Volk ausbeuten konnte, um sich mehr solcher Schlösser zu bauen.“ Ein anderer Bauer sagte: „Jez is mirs klar, warum die uf die Urweiter gschöß han; die wollte ihr Reichtum nit vrliere.“

Am Abend fuhren sie nach Leningrad zurück, nachdem sie die Landwirtschaft im Sowetstaate und die krassen Spuren der blutigen Zarenherrschaft mit ihren eigenen Augen gesehen hatten.

Stud. J. Eberle.

**Marystadt.** Das Töpfergewerbe — ein neu erwachendes Handwerk in unserer Republik. Zu dem Artikel in Nr. 20—23 in „Unsere Wirtschaft“ vom vorigen Jahr über die Töpferei in Kullus kann erwähnt werden, daß auch hier in Marystadt (früher Katharinenstadt) von 1881 bis 1891 eine Töpferei bestand. Der Unternehmer war der hiesige Bürger Peter des Friedrich Rothermel. Er wurde als 16-jähriger Jüngling nach Sarepta geschickt, wo er bis zu seinem 25. Lebensjahr verblieb. In 3 Jahren erlernte er dieses Handwerk, und zwar in der Töpferei Niedenthals. Sodann arbeitete er 6 Jahre hindurch als Meister in seiner eigenen Töpferei in Sarepta. Nachdem er dort geheiratet hatte, kehrte er in seine Heimat zurück. Hier in Katharinenstadt ließ er sich von der Gemeinde im Jahr 1881 nahe bei der „Bunten Brücke“ hinter der Bierbrauerei einen Platz geben und errichtete darauf seine Töpferei, in der er zusammen mit seinem Bruder Heinrich, der jetzt noch lebt und 53 Jahre alt ist, zehn Jahre hindurch arbeitete. Nach Aussage des Heinrich Rothermel ging das Geschäft recht gut. In der Töpferei der Gebr. Rothermel wurde bis 12 mal im Jahr, sowohl im Sommer, als auch im Winter Geschirr gebrannt.

Wenn der Abgang der Ware gut war, so hielten die Gebr. Rothermel noch einen dritten Arbeiter. An Ton fehlte es nicht. Man holte ihn teilweise in der Nähe der Töpferei, die am Wasser lag. Dieser Ton war aber zu fett; deshalb wurde noch Ton am sogenannten „Faulen Grauben“ geholt, der etwa 20 Werst von Marystadt entfernt ist.

Diese zweite Sorte Ton war allein zu sandig. Vermengt waren diese Tonsorten ein ganz brauchbares Material. Doch das daraus verfertigte Geschirrnahm beim Glasuren die weiße Farbe nicht an, sondern nur grüne und gelbe. Zu den andern Sorten holte man den Ton an der Karamanbrücke am Kleinen Karaman in einer Entfernung von 12 Werst. Peter Rothermel verfertigte außer roten und schwarzen Milch- und Kochtöpfen verschiedenartige Krüge, Buttertöpfe, Trinkbecher, Schüsseln aller Art und Größe und noch viel anderes Geschirrn, das er gelb, weiß, grün, rot und schwarz glasierte, ganz „nach'm Sareptaner Stil“. Die Waren wurden hier auf dem Markte verkauft und bis weit in die Steppe hinein abgesetzt; viel wurde auch bei der Töpferei verkauft.

Der Leser wird fragen: Warum hat der Töpfermeister Rothermel hier in Margstadt seine Fabrik eingehen lassen? Dazu gab es nach Aussage des Heinrich Rothermel zwei Gründe: Erstens die 3 Mißjahre 1889—1891, und zweitens wünschte seines Bruders Frau in ihre Heimat zurückzukehren. Diesem Wunsche leistete Peter Rothermel auch Folge. Er zog nach Sarepta und betrieb sein Handwerk daselbst bis zu seinem Lebensende, das im Jahre 1921 erfolgte. Er hinterließ 2 Söhne und eine Tochter, die eine andere Laufbahn einschlugen.

Sein hiesiger Bruder Heinrich Rothermel ist ein armer Mann, der, wenn er die Mittel dazu besäße, bereit wäre, dieses Gewerbe wieder zu betreiben und dabei junge Leute als Töpfer auszubilden und sie das Geheimnis des Glasirens zu lehren.

Gustav Fischer.

**Morgentau.** Wölfe. Heute habe ich folgendes Bild mitangesehen. Ein Bauer brachte vom Felde zum Vieharzt ein Füllen, das in der Nacht von Wölfen angegriffen wurde. Dies geschah kaum 200—300 Meter vom Chutor. Die Not und das Mitleid des armen Mannes mit dem armen Tierchen bewogen ihn, es zum Vieharzt zu bringen, obgleich dem Elend des Tierchens eigentlich ein Ende durchs „Halsabschneiden“ hätte gemacht werden sollen.

Ich hörte, daß schon mehrere jährige Füllen, jährige Kinder, Kälber und Schafe demselben „Wolfschicksale“ einheimgefallen sind. Heute betrifft es den einen, morgen den anderen. Selbst die Menschen sind sich ihres Lebens nicht sicher, wie mir ein Bauer erzählt hat, dem kürzlich auf der

freien Steppe 3 Wölfe aufgestoßen sind. Sie auszurotten, sind die Leute nicht imstande und müssen daher zusehen, wie ein Stückchen Vieh um das andere zerrissen wird.

Der Jägerverband in Pallasowka soll voriges Jahr eine Streifjagd veranstaltet haben, jedoch erfolglos; ebenso soll auch eine Miliztruppe mit demselben Erfolg durch die Steppe gezogen sein.

Die Leute meinen: „Wenn man uns nur ein halb Duzend Soldatenflinten (Wintowki) gäbe und Kugeln — in einigen Wochen wollten wir die Böfewichter schon ausgerottet haben. Veranlassung genug und tüchtige Schützen haben wir dazu.“

J. Schächtel.

**Kukkus.** Bitterungs- und Erntebereicht. Nun haben wir im Kukuser Kanton des vielen Regens schon satt. Wo Frucht vorhanden ist, ist sie gut. „Dotter“ wird schon gemäht. „Das Korn hat schwer geladen“, sagen die Bauern, und beim gestrigen stürmischen Regen hat es sich stellenweise gelegt, was die Mahd ziemlich erschweren wird. — Jetzt ist die Stimmung schon anders als vor einiger Zeit, wo man beständig nach dem Himmel ausschaute und um Regen seufzte. Man wollte schon die Hoffnung sinken lassen, daß es noch „Vorsommerregen“ geben könnte. Aber nun haben wir genug oder sogar übrig. Manche befürchten schon, daß es so ein nasses Jahr wie 1886 und 1913 geben und mithin viele Frucht auf dem Felde verfaulen könnte.

Trockenes Wetter will man jetzt haben, wenigstens eine Zeitlang, um den „Dotter“ ausmachen zu können, der sehr gut geraten ist. Die Armut ist noch groß, Geld wenig, und viele müssen doch „Schmelzens“ kaufen, wogegen sie schon ihr eigenes essen könnten, wenn es trocken wäre.

Für die Kartoffeln ist der reichliche Regen nach der Meinung der Bauern fruchtbringend, besonders auf den Wiesen, die unter Wasser waren und wo die Kartoffeln erst „gesteckt“ werden. Im Felde aber hat man schon Kartoffeln, die schön blühen; dort findet man sogar schon neue Kartoffeln von der Größe der Hühnereier und noch größer.

In Dehler und Bangert ist schon vor 8—10 Tagen ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der großen Schaden angerichtet hat, indem er in den Gärten viele Kartoffeln und viel Gemüse erläuft und auch ein schönes Kornfeld umgelegt hat.

Christoph Schneider.

# Kultur und Leben.

## „Einerseits und anderseits.“

Eine Professorenstudie von Karl Kaiser.

Mit „einerseits“ und „anderseits“,  
Wie's Käshen um den heißen Brei,  
So schleicht der deutsche Professor  
An jedem heiklen Punkt vorbei. —

Mit stolzem Sage „einerseits“  
Schwingt er aufs hohe Roß sich fest,  
Um ohne Pause „anderseits“  
Hinabzurutschen in den Dreck!

Heut „Darwin hoch!“ und morgen „Hoch  
Die heil'ge Ueberlieferung!“ —  
So „einerseits“ und „anderseits“  
Gelingt ihm jeder Kagensprung.

Als echter Pfaff' der Wissenschaft  
Ist er im Spiegelfechten groß:  
Sucht „einerseits“ den „letzten Grund“,  
Lügt „anderseits“ ganz bodenlos! . . .

Solang der Staat nicht in Gefahr,  
Läßt er den Dingen ihren Lauf;  
Doch geht es schief, dann „hebt“ er flink  
„Die Klassengegensätze auf!!!“

„Lieb Arbeit“ und „lieb Kapital“  
Ist zu versöhnen er nicht faul;  
Doch leider kriegt er stets zum Schluß  
Als Dank von beiden eins aufs — Maul!

Jedoch als ledernes Kamel  
Bleibt er auch ferner wie zuvor:  
Ein „Einerseits“ und „Anderseits“,  
Ein „echter deutscher Professor!

## Die Bergeltung.

Schauspiel von D. Borgardt.

(Fortsetzung.)

### Zweiter Auftritt.

Birk, Walker, Bittler und Horn.

Birk. No, Horn, schaffst du ewer Sache;  
ei du bringst jo dich un aach die annere in  
die greßte Verlegenheit.

Horn. No mit was dann? Ich dent  
doch, ich hätt gesaat, wiet r mr gesaat hot.

Birk. Ja, ewer guck doch emol, du saast,  
ich hätt dich in die Kommission geschickt, un du  
wußt ganz gut, daß mr n Protokoll gemacht  
hun, wu mr dich bestimmt hatte.

Horn. No des war jo ewer später.

Birk. Des is doch aan Teufel; dr Pro-  
tokoll is do, un do häste dich druf stüka solla.

Bittler. Mr gefallt iverhapt des  
ganza Ding net. Wer waß, was do jez noch  
raus komma kann. Vor denna drei Trumpele,  
wu mr do hätt mehr zahla missa, kann mr jez  
vrleicht a paar Johr im Gfängnis zubrenga.

Walker. Bittler, schwei doch nor du still,  
du bist jo grad an alles schuld.

Bittler. No wie wär n des, daß ich do  
schuld wär?

Walker. Ei wannst du mit m Koll  
gstimmt häst, un do wär des alles net.

Bittler. Ach mit dei Gschwäh!

(Walker und Bittler nehmen ihre  
Pfeifen hervor, stopfen sie mit Tabak, und be-  
geben sich nach dem Ausgang. In diesem  
Augenblick kommt das Gericht zurück. Alle neh-  
men ihre Plätze ein.)

### Dritter Auftritt.

Die Borigen, der Gerichtsvorsitzende,  
beide Richter, der Staatsanwalt und  
der Verteidiger.

Vorsitzender. Angeklagter Birk, Sie  
werden beschuldigt, die landwirtschaftliche Steuer  
ungesetzlich, zum Schaden der Armen und

Mittelbauern durchgeführt zu haben, indem Sie die Wahl einer ungeschlichen Kommission zuließen, die Arbeit der Kommission nicht selbst nachprüften und bei der Gemeindeversammlung behaupteten, die Listen wären fertig aus dem Bezirk zugeschildt worden. Erkennen Sie sich schuldig?

Birk. No ja, wann mr sich schuldig oherkenne tät, un do wär mr jo aach gleich gericht. Ich maan, ich hätt noch immer recht gschafft. Alle Vorschrifte hun ich richtig erfüllt. Die Kommission hun ich net gewählt, die is uf dr Gmaa gewählt worra, un do mußta mr dann im Sowet dr Walker als Presedatel bstimma. Ob die Kommission nooch dr Instrukzia gschafft hot, kann ich net sage; dann worom: mir hatte schon verspät mit unser Lista, un do muß ich se in Bezirk schicka un konnt se net dorchseha. Un wann ich bei dr Gmaa saat, die Lista wära vom Ispolkom gschickt worra, un do hatt ich aach aanestals recht; dann die Lista wära bstätigt. Un was bstätigt is, is doch aach fertig. Do gebts doch nix mehr zu schwäza driwer. Un daß ich schon so lang, wie ich Presedatel bin, treu un ehrlich gdiert hun, do kann ich mr iverall mei Attestat hola.

Staatsanwalt. Sagen Sie, Angeklagter Birk, wie kommt es, daß Sie in diesem Jahr keine Steuer zahlen sollten?

Birk. Ich saat schon, daß ich net waas, wie die Kommission gschafft hot; ewer vrleicht war se dere Maning, daß ich for mei Arweit im Sowet nix frie.

Staatsanwalt. Haben Sie dagegen protestiert?

Birk. Ich dacht, des kennt mr aach so macha.

Staatsanwalt. Warum wurde der Bürger Kolb in der Kommission durch den Bürger Horn ersetzt?

Birk. Ach, Genossene, Ihr kennt Eich gar ret vorstella, was dr Kolb forn Kerl is. So lang, wie ich jez schon Presedatel bin, un do tut dr Kolb nix, wie schiera un heza. Der hot die Gmaa schon so weit gebrocht, daß mr gar faa Anigkeite mehr herstellta kenna. Un do docht ich mr so, dr Kolb der tut faa gut, un do gelts widder faa Arweit, un dr Sowet kommt dann in die Scheißgaß un muß ausleffla, was uns dr Kolb inbrockelt.

Staatsanwalt. Und warum schickten sie gerade den Bürger Horn?

Birk. No der war doch vom Sowet gewählt.

Staatsanwalt. Wann wurde er denn gewählt?

Birk. Ja des kann ich grad net mehr gnaa sae. Ich maan grad, s wär so n zehnte September gewest.

Vorsitzender. Angeklagter Walker, Sie werden beschuldigt, als Vorsitzender der Steuerkommission die Steuern nicht nach der Instruktion auf die Bürger verlegt, sondern nach Gunst und Freundschaft gehandelt zu haben. Bekennen Sie sich schuldig?

Walker. Ich hun mich ewa mit dem Zittler und mit dem Horn uf ma bestes bemiecht, die Steuer so gut wie möglich zu vrtaale. Un wanns hier un do n Fehler gewa hot un do kann ich nix drfor; dann worom: mr kennt die Leut net so gnaa. Un mit dem Kolb is s werkllich so, wie dr Birk gsaat hot: des is n unruhiger Mensch, der wu nor immer Zwietracht un Unruh in dr Gmaa stifte tut, un so lang, wie der in dr Kommission war, un do konnte mr gar nix macha.

Vorsitzender. Nach der Liste zu urteilen, ist es aber doch klar, daß Sie alle ihre reichen Freunde und Verwandten entweder ganz befreiten oder sie nur mit einer geringen Steuer belegten.

Walker. Mr is ewa n dunkla Mensch, Genossene, un waas net, wie mr alles agreifa soll. Vrleicht hun ich aach Fehler gmacht; ewer mr is jo in dem groß gezoga worra, un do lebt mr aach so weiter. Wammr wißt, wie oder wann, no wär das jo a anner Gschichta; ewer ich war immer dere Maning, daß ich gut gschafft hätt, dann die Gmaa hot mich immer gewählt.

Vorsitzender. Angeklagter Zittler, Sie werden beschuldigt, ihre Stelle als Kommissionsmitglied zu eigennützigen Zwecken ausgenützt zu haben. Erkennen Sie sich für schuldig an?

Zittler. Ich hun gschafft, wie ich dacht, daß s recht wär, ewer jehert seh ich, daß mr falsch ghannelt hun. Mr is ewa n dunkler Bauer, un do hun ich mich in alles uf den Walker vrlossa. Jezt seh ich ewer, daß ich aach richtig vrlossa bin.

Vorsitzender. Waren Sie von dem nicht gleich überzeugt, was Sie dem Gericht jetzt sagen?

Zittler. Ja mir kennt jo die Gschar net. Un dann kann mir sich jo aach mit so em Mann wie dr Walker net uflega, dann der is jo aanner von unsere gscheitste Männer im Ort.

Vorsitzender. Angeklagter Horn, erkennen Sie sich für schuldig?

Horn. Ja, Genossener, ich waas net, was ich do sae soll. Dr Presedatel saet ewe, geh, saet r, in die Kommission, saete r, un helf denne den Kolog vrtuale. Un do saet ich, no s gut, saet ich, un sei ganga.

Vorsitzender. Aber Sie haben doch auch ihren Verwandten weniger Steuer bestimmt?

Horn. Ja no, do wär mir dumm, wann mir in dr Weida sitza tät un dat sich kaa Peisa schneida.

Vorsitzender. Ist das Ihre Meinung?

Horn. Naa, das is so e Sprichwort, wu dr Walker als immer saet.

Vorsitzender. Haben Sie nie dagegen protestiert, wenn Walker solche Sprichwörter gebrauchte.

Horn. Des konnt ich doch net, dann dr Walker is doch dr kliegste Mann in unser Dorf, un dann bin ich in noch Geld schullig, un wann ich in uiderprech, saet r gleich: Horn, saatr, du bist mir fuszig Kuwel schullig, saet r, un des kannste emol bzahle, saatr. No un do muß mir ewe still schweia.

#### Vierter Auftritt.

Die Vorigen und Michels Peter.

Vorsitzender. Zeuge Kramer, was können Sie dem Gericht in der Angelegenheit der Angeklagten Birk, Walker, Zittler und Horn mitteilen.

Michels Peter. No ja, Genossene, was kann ich do groß saga? Die hän ewe die Sacha werklich a bischa zu toll gtrewa. Die hun dr arma Leut solcha Katigorjer ufgeschriewa, daß se dr Himmel vor a Bahgei ohguckt hun, un bei dr versammelste Gmaa saata dr Birk un dr Walker, die Lista wära im Ispolkom zama-gestellt worra un des Klaga dat doch nix helfa, un in Ispolkom, hun se gesaat, soll kaans komma, sie data doch kaans vornemma.

Vorsitzender. Können Sie Beispiele der ungerechten Verteilung der Steuer nennen?

Peter. No was brauch mir n do noch forige Beispieler; do kann mir nor dr alte Konrad nenne un dr Walker selwert, un do seht mir schon, wu dr Haas im Pfeffer leit.

Walker (aufspringend). Waasste aach, wie des bstimmt is worre?

Peter. Sell waas ich net.

Walker. No do waasste gar nix.

Vorsitzender. Angeklagter Walker, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie beim Vorsitzenden ums Wort bitten müssen, wenn Sie eine Frage stellen oder eine Bemerkung machen wollen.

Walker. Ei, Genossener, des kann mich so ärgere, wenn die Leut von solcha Sacha schwäza, wu se kaan blauer Dunst drvun hun.

Vorsitzender. Warten Sie, bis Sie gefragt werden. Zeuge Kramer, im Gericht liegt ein Papier vom Dorftrat vor, in dem gesagt ist, daß die Frau des alten Konrad sich mit Brauchen und Wahrsagen beschäftigt. Was können Sie dazu sagen?

Peter. Des Gschwäg geht jo so im Dorf.

Vorsitzender. (ruft) Der Zeuge Kolb soll vortreten.

#### Fünfter Auftritt.

Die Vorigen und Kolb.

Vorsitzender. Zeuge Kolb, was können Sie in der Angelegenheit der Angeklagten sagen?

Kolb. Ich sae des, daß die Steuervertaling von Ofang oh falsch un ungesezlich wär. N Mann wie dr Walker, wu s Stimmrecht gar net hot, toom in die Kommission als Presedatel. Dr Birk wär Vorsitzender uf dr Gmaa un hot die Stimma gar net gzahl, wu for n Walker abgewa sin worra. Dann saet r, wie r uns die Instrukzia gewa hot, die data im Zentr nor immer schena Wortla macha un im Dorf müßt mir ja ewa ohwenna, daß die Kerch im Dorf bleiwa tät. Wie ich geprotestiert hun, un do hun se mich in a anner Kommission gschiekt un hun den Horn an mei Platz gestellt, und do hun se dann die Steuer so vrtaal, daß die Arma un die Mittelbaura die Steuer zahla mußta un dr Walker un dr Birk un ihre Bevatterschaft frei wära. Dr Birk braucht kaa Steuer zu zahla un dr Walker is mit 60 Deffedin in dem alta Konrad sei Katigorja gstellt worra, der wu gar kaa Ausfoot hot. Ei des is jo gefährlicher, wie s früher wär.

Vorsitzender. Warum bestanden Sie nicht auf ihrem Recht, in der Kommission zu arbeiten?

Kolb. Ei ich war aach in dera anner Kommission gwöhlt un du wußt ich net, sollt ich hier bleiwa oder sollt ich dort hin geha.

Vorsitzender. Hatte der Angeklagte Horn nach Ihrer Meinung ein Recht, in der Kommission zu arbeiten.

Kolb. Na, der war nor vun Presedatel bstimmt.

Verteidiger (hebt die Hand). Ich habe dem Gericht ein Protokoll zu überreichen, das die Wahl des Angeklagten Horn als Kommissionsmitglied beweist. (Ueberreicht ein Papier).

Kolb. Der is saa Lebtag net gewählt worra!

Birk. No du waäßt doch gar nix.

Staatsanwalt (der eifrig in seinen Papieren blättert). Ich muß feststellen, daß das Protokoll, von dem der Verteidiger sprach, nicht in das Protokollbuch des Dorfrats eingetragen ist, sondern daß es auf einem besonderen Blatt Papier eingenäht ist. Das Protokoll enthält nur die eine Frage bezüglich der Wahl des Bürgers Horn als Kommissionsmitglied. Deshalb nehme ich an, daß das ganze Protokoll später zur Rechtfertigung geschrieben wurde.

Kolb. Des is aach gewiß so.

Walker. Ich dät m Kolb e Frog stella.

Vorsitzender. Bitte!

Walker. Sag amol, Kolb, warscht du woll net drbei, wie mr dem alta Runrad sei Steuer bstimmt hun un aach bei die annera? Host net du grad druf bstanna, daß mr dem Schneiderphilipp mehr gewa hun, wie ich m gewa wollt. Mir ware doch all aanerlei unei-geweiht in denna Sacha. Du hast in dem Fall n Fehler gemacht un mir in em annern. Un do versteh ich gar net, wie des kommt, daß mr unner Gericht komma un du net.

Kolb. Ja do is ewe n klaaner Unnerschied. Ich hun mei Halbbruder sovill bstimmt, wie r noch sein Brmöge vtrrage kann, un Ihr hät euch un eure Freunde vill weniger oder gar nix ufgelegt.

Walker. No do kenne doch mir nix drvor, wana du dein Halbbruder mehr bestimma tußt, als wie s m getrae hät. Des waäß jo s ganze Dorf, daß du mit dem im Streit lebst.

Kolb. Ja mir hun Streit, ich un ma Halbbruder, ewer erscht seit ihr n geger mich ufgehezt hätt, ich wär schuld, daß m so vill ufgelegt wär worra.

Vorsitzender. Ich erkläre . . .

Verteidiger (ihn unterbrechend). Der Sekretär des Dorfrats möchte noch als Zeuge vernommen werden. Die Angeklagten bitten auch, ihn anzuhören.

Vorsitzender (nach einer leisen Unterhaltung mit den Richtern). Das Gericht beschließt, den Sekretär des Dorfrats als Zeuge zu vernehmen. (Schluß folgt.)

## Sodoms Untergang.

Von Karl Denk.

Ein schreckliches Gewitter,

Ein Brand von Pech und Schwefel,

Vertilgt die Sodomiter

Für ihre großen Frevel.

Auch alle ihre Kleinen

Vernichtet das Spektakel,

Nur Lot entkommt mit seinen

Zwei Töchtern durch Mirakel.

Die Töchter des Gerechten

Entpuppen sich als —

So richtet Gott die Schlechten

Und rettet er die Guten.



## Die Wetter- und Ernteprophecie.

Von J. Seydlitz.

(Schluß.)

Die Zeit der Zwölf — unser „Zwische die Johrn“, d. h. vom 24. Dezember bis 6. Januar — diese Zeit gilt auch als bedeutungsvoll für die Witterung des beginnenden Jahres. In dieser Zeit stellt der Bauer den Witterungskalender zusammen für das nächste Jahr, und zwar nach folgender Regel. Der Witterung eines jeden dieser 12 Tage entspricht die Witterung eines Monats der Reihe nach. So bedeutet der 25. Dezember — Januar, der 26. Dezember — Februar, der 27. Dezember — März usw. Andauernder Sonnenschein in diesen Tagen bedeutet trockenes Wetter in dem entsprechenden Monat; Schnee und Regen — häufige Niederschläge. Die Zeit wird noch genauer eingeteilt, indem der Vormittag die erste Hälfte des Monats bedeutet, der Nachmittag — die zweite. Wenn es also zwischen den Jahren viel schneit und das Wetter oft wechselt, dann erwartet der Bauer eine gute Ernte.

In der Zeit „Zwische die Johrn“ erfährt man die Witterung, bzw. die Ernte des nächsten Jahres auch auf andere Art und Weise. Zu diesem Zweck stellt man am Abend eines jeden Tages eine Zwiebelschale auf und legt etwas Salz hinein. Ist am folgenden Morgen in einer Schale das Salz naß, so bedeutet es, daß der betreffende Monat Regen oder Schnee bringt; ist es trocken, so ist in dem entsprechenden Monat kein Schnee oder Regen zu erwarten.

Man nimmt an, daß das heutige Wetter sich in rund 100 Tagen gewissermaßen wiederholt als Regen und Schnee, Frost und Hitze. Ein schneereicher Winter bringt demnach einen regnerischen Sommer und folglich auch eine gute Ernte. „Wies windert, so summerts,“ sagt der Volksmund.

Man ist der Meinung, daß im Frühjahr der Himmel sich gewissermaßen vom Winter reinigen muß, einerlei, ob dies früher oder später geschieht. Darum heißt es: „Was im März ausblaißt, kimmt im Abril nooch.“ Weil aber der April der Ackermonat ist und der Bauer in dieser Zeit nicht gerne Unwetter und Fröste hat, so liebt er es, wenn „im März ka’

Freste ausblaiwe.“ Das sichert vor Unwetter im April.

„Wanns in die hohle Beem duntert, gibts e arm Johr“, d. h. es ist nicht gut, wenn es im frühen Frühjahr Gewitter gibt — wenn die Bäume noch unbelaubt sind und der Wald gewissermaßen hohl dasteht.

Die Heu- und Weizenernte hängt hauptsächlich ab von der Witterung im April und Mai. Deswegen sagt der Bauer: „N nasser Abril un n fihler Mai brengt Frucht un Hai.“ Auch heißt es vom Mai: „Mai-Monad kalt un naß, fällt m Bauer Schain un Faß.“

Wie bekannt, verwendet man bei uns den Mist nicht als Dünger, sondern verarbeitet ihn zu Mistholz. Der Mist wird frühjahrs gemacht, und das Mistholz wird so lange unter freiem Himmel belassen, bis es ganz trocken und zum Heizen tauglich ist. Regnet es nun im Frühjahr viel, dann wird das Mistholz nicht gut. Das ist unangenehm, doch macht der Regen den Schaden auf dem Felde wieder gut. Deswegen sagt auch der Bauer: „Wann's Mistholz falliert, gibts e gut Johr.“

Um Peter und Paul, den 29. Juni a. St., beginnt gewöhnlich das Korn zu reifen. Deswegen heißt es: „Peder un Paul wärd m Korn die Worzel faul.“

An dem Zu- und Abzug gewisser Zugvögel erkennt der Bauer, was er von der Jahreszeit, bzw. von dem bevorstehenden Wetter zu halten hat. Der bekannteste Frühlingsvogel ist der Star. Für ihn hat man denn auch fast in jedem Hofe ein Starneft angebracht.

Wie sehr sich der Bauer über diese Frühlingsgäste freut, beweist folgende sonderbare Sitte. Sieht man im Frühjahr den ersten Zugvogel, so hält man es mancherorts für gut, wenn man sich sofort und gerade dort, wo man steht, vor Freude auf der Erde wälzt. Das bringt Glück! Gewöhnlich „welchern“ sich nur die Kinder. Und weil die Jungens im Frühjahr gewöhnlich das Wasser und den Schlamm messen, so kommen sie bei dieser Arbeit nicht selten in eine peinliche Lage, wenn sie etwa den ersten Star sehen. Welchern oder nicht welchern?! . . . Von ersterer Wahl könnte

mein gelbes Schafspelzchen, wenn es noch irgendwo leben sollte, heute noch ein beredtes Zeugnis ablegen.

„A Schwalb brengt ka' Summer.“ Demnach wird es aber Sommer, wenn viele Schwalben kommen. Die Schwalbe ist der beliebteste Vogel, weil er Glück bringen soll. Deswegen hat man es auch gerne, wenn im Gebäude irgendwo ein Schwalbennest ist.

Wenn die Hunde Gras fressen, gibt es Regen.

Wenn sich Hunde oder Katzen auf dem Boden wälzen, gibt es Unwetter, gewöhnlich Sturm.

Recken sich die Katzen und kragen an der Wand, dann gibt es Wind.

Wenn die Hähne in ungewöhnlicher Zeit krähen, gibt es Regen; ebenso auch wenn die Raben sehr schreien.

Wenn sich die Hühner vor dem Regen verstecken, dann hört es schnell auf zu regnen. Laufen sie aber im Regen umher, dann wird es lange regnen. Das ist auch der Fall, wenn sich beim Regnen Blasen bilden, denn „Wann's Blöse regent, regentspaar Dag.“

Wenn die Flöhe, Wanzen und Fliegen schlimm sind, wird es warm, oder es gibt Gewitterregen.

Wenn in der Nacht die Luft sehr schwül ist, gibt es Gewitterregen. Dasselbe ist der Fall, wenn es windstill ist und die Sonne siedend brennt, auch wenn der Ruß im Schornstein herunterfällt.

„Wann die Sunn Wasser zieht\*), gibts Nege.“

„Wann vill weiße Schefercher \*\*) om Himmel sain, gibts Nege.“

„Wann dr Mond n Hof odder Baimonde hot, gibts Schdorm.“

„Wann die Sunn rot unnergeht \*\*\*) gibts Wind.“

Von einem Verstorbenen träumen, soll Unwetter bedeuten. Liegt oder sitzt der Verstorbene, dann gibt's Regen; geht er — gibt's Wind.

Wenn die Kinder im Frühjahr viel mit Lehm spielen, indem die Mädchen Kuchen backen und die Jungens Pferdchen formen, so soll das ein gutes Kennzeichen sein. Dann gibt es eine brotreiche Ernte und der Viehbestand, vergrößert sich.

Wie wir sehen, beruht die Wetter- und Ernteprophezie z. T. auf Aberglauben, z. T. aber auch auf tatsächlichen Erfahrungen.

## Eustige Ecke.

### Stilblüten.

Aus dem Aufsatz eines Professors der germ. Philologie. Aber auch alle Bildungsanstalten für Erwachsene, als da sind Bibliotheken, Lesehallen, Schulen für Erwachsene u. a., haben eine Karte unseres Gebiets unumwunden nötig.

Ein junger Schriftsteller beginnt die erste seiner „Kleinen Geschichten“ derart: Zwei Männer tauchten hinter den letzten Lehmhäusern des Dorfes hervor.

## Rätsellecke.

1. Vor ihrem Ende setze man  
Sich in die Nacht hinein,  
Und was entsteht, wird jedermann  
— Wir straucheln alle dann und wann —  
Gewiß willkommen sein.

## 2. A U G E N

Auflösung des Rätsels in Nr. 12.  
Rater, Pater, Vater, Rater.

\*) d. h. wenn sie sichtbare Strahlen wirft.

\*\*) d. h. weiße Wölftchen.

\*\*\*) d. h. wenn bei Sonnenuntergang der Himmel rot ist.

# Naturbilder aus unserem Gebiet.

## Unsere einheimische Kompaßpflanze.

Von Prof. Emil Meyer.

Wie es Pflanzen gibt, die sich ganz dem Sonnenlichte zuwenden, und dies tun weitaus die meisten Pflanzen, so gibt es auch solche, die das Licht fliehen und sich nach der dunkleren Seite hindrehen, in der Weise, daß ihre Ränder nach Süden und

Der Stachel-Lattich ist eine zweijährige<sup>3)</sup>, Milchsaft enthaltende Pflanze und erreicht eine Höhe von 60—125 Zentimeter. Seine Blätter sind von ovallänglicher Gestalt, fiederteilig und leierförmig (schrotsägeförmig), mit stacheliger Mittelrippe.



### Kompaßpflanzen.

1. Eine amerikanische Kompaßpflanze, von Osten oder Westen gesehen. 2. Dieselbe Pflanze, von Süden oder Norden gesehen. 3. Unsere Kompaßpflanze, von Osten oder Westen gesehen. 4. Dieselbe Pflanze, von Süden oder Norden gesehen. Beide Arten bedeutend verkleinert.

Norden zeigen. Zu einer solchen merkwürdigen Pflanze gehört bei uns der Stachel-Lattich, lateinisch *Lactuca*<sup>1)</sup> *scariola*<sup>2)</sup> aus der Familie der Korbblütler (*Compositae*).

Die Blumen sind gelb und erscheinen im Juli —

<sup>1)</sup> *lactuca* von *lac* (Gen. *lactis*) Milch, Milchsaft.

<sup>2)</sup> *scariola* unerklärlich, wahrscheinlich Wild-Lattich.

<sup>3)</sup> Pflanzen, die erst im zweiten Jahre blühen und dann absterben.

August, später entwickeln sich schmale, berandete, bräunlich-graue Früchte, die an der Spitze kurz borstig behaart sind. Die Pflanze wächst bei uns in der Steppe, sowie auch auf Schuttstellen und anderen Orten.

Eine in den Prärien Nordamerikas (von Michigan und Wisconsin südlich bis Alabama und Texas) vorkommende, auch zu den Korbblütlern gehörende Staude<sup>1)</sup>, die geschlitzblättrige Tassenblume (*Silphium laciniatum*) hat infolge ihrer Blattstellung, die die gleiche ist wie bei unserem Stachel-Lattich, eine gewisse Berühmtheit erlangt.

An dieser Pflanze war es den Jägern in den Prärien längst aufgefallen, daß die Flächen der Blätter, namentlich jener, die vom untersten Teile des Stengels ausgehen, nicht nur eine senkrechte Lage annehmen, sondern auch immer so gerichtet sind, daß jedes Blatt die eine Breitseite nach Sonnenaufgang wendet. Die ganze lebende Pflanze, wie wir sie auf der sonnigen Flur sehen, macht den Eindruck, als hätte man sie zwischen zwei großen Bogen Papier etwas gepreßt und eine Zeitlang getrocknet, wie man Pflanzen für das Herbarium präpariert, dann aber aus der Presse herausgenommen und so aufgestellt, daß die Spitzen und das Profil der senkrechten Blattfluren, der Richtung der Magnetnadel entsprechend, nach Norden und Süden gerichtet sind (Meridianstellung), die Breitseiten dagegen nach Osten und Westen. Diese Richtung wird von der Pflanze auf den Prärien so gut und so regelmäßig eingehalten, daß die Jäger bei trübem Himmel sich nach dieser Pflanze über die Gegend zu orientieren imstande sind, aus welchem Grunde die geschlitzblättrige Tassenblume auch Kompaßpflanze genannt wurde.

Ganz dieselbe Blattrichtung wie bei dieser

amerikanischen Kompaßpflanze beobachtet wir auch bei unserem Stachel-Lattich.

Man kann daher an ihm auch die Himmelsgegend ablesen, so daß man ihn gleichfalls als Kompaßpflanze bezeichnen kann.

Für das Leben der Kompaßpflanzen selbst hat die Meridianstellung ihrer senkrecht aufgerichteten Blätter den Vorteil, daß die Flächen von den am kühlen und beziehungsweise feuchten Morgen und ebenso am Abend nahezu senkrecht auf sie einfallenden Sonnenstrahlen wohl durchleuchtet, aber nicht stark erwärmt und nicht übermäßig zur Wasserverdunstung (Transpiration) angeregt werden, daß dagegen zur Mittagszeit, wenn die Blätter nur im Profil von den Sonnenstrahlen getroffen werden, auch die Erwärmung und Wasserverdunstung verhältnismäßig gering sind.

Diese senkrechte Stellung der Blätter ist daher ein Schutzmittel gegen zu starke Wasserverdunstung und zu starke Erwärmung, was für eine Pflanze in der trockenen Steppe von großer Wichtigkeit ist.

Solche Schutzmittel<sup>1)</sup> wenn auch anderer Art haben wir bereits bei anderen Pflanzen kennen gelernt, und die Richtung nach den Himmelsgegenden läuft auf dasselbe hinaus. Eine ähnliche Blattstellung wie bei den Kompaßpflanzen sehen wir nicht selten auch am blühenden Gartensalat, der in naher Verwandtschaft mit dem Stachel-Lattich steht.

Weiter ist noch erwähnenswert, daß die Blätter dieser Kompaßpflanzen die beschriebene Richtung und Lage nur dann einnehmen, wenn sie auf der unbeschatteten, trockenen Prärie oder Steppe emporgewachsen sind, wozu an feuchten, schattigen Orten, wo die Gefahr gegen zu starke Verdunstung nicht besteht, auch die Drehung und Meridianstellung nicht eintreten.

## Der Thymian.

Von Prof. Emil Meyer, Moskau.

Wer kennt nicht den Thymian, der unseren Steppen das Aroma verleiht? Es ist das Teekraut oder, wie er in Frank und anderwärts genannt wird, das Bohnenkrautchen.

Der Thymian ist ein kleiner Halbstrauch. Er hat einen kriechenden Stengel mit aufsteigenden Ästen. Die hellen Blätter, mit einem farnisartigen

Ueberzug bedeckt, sind in der Form sehr veränderlich. Die hellrötlichen Blumen stehen in kopfförmig gehäuften Quirlen. Die einzelne Blume wird von einem 2-lippigen Kelche getragen und bildet eine kleine Röhre, die nach oben weiter in zwei Teile gespalten ist. Der obere helmartig gewölbte Teil, der ein vollkommenes Regendach für die inneren Blütenteile bildet, heißt Oberlippe. Der untere Teil

<sup>1)</sup> Pflanzen, deren oberirdische Teile nach der Fruchtbildung absterben, während die unterirdischen ausdauern, bezeichnet man als Stauden.

<sup>1)</sup> Vgl. „Unsere Wirtschaft“ Nr. 10, Die Kuhshelle, weiter der Thymian in dieser Nr. u. a.

ist abwärts gebogen und wird Unterlippe genannt. Eine Blüte, die diese beiden Teile deutlich erkennen läßt, nennt man Lippenblüte. Der Thymian gehört daher in die Familie der Lippenblütler (Labiatae)<sup>1)</sup> Er verbreitet einen angenehmen balsamischen Duft und bildet einen rasenartigen<sup>2)</sup> Wuchs und hat sich durch die Härte und Kleinheit der Blätter an die Wasserarmut seines Standortes angepaßt.

Es fällt allerdings auf, daß sich die Haarfitze<sup>3)</sup> meist an der Unterseite der hellen Blätter befinden, d. h. auf der dem Sonnenlicht normalerweise abgekehrten Fläche. Wer aber mal an einem heißen Tage, wenn die Luft wie in einem Backofen siedet, auf der Steppe gegangen ist, wird den Wert dieser Einrichtung schon kennen gelernt haben; denn zur heißesten Zeit rückt der Thymian seine Blätter, die sich sonst wagerecht in der Luft halten, eng nach oben an den Stengel heran. Dadurch gelangt die wollige Unterseite nach außen, und die Sonnenstrahlen finden statt der ungeschützten Blattoberseite eine dichte Decke von Haaren, die ihnen den Zutritt verwehrt und ihre Glut dämpft. Auf diese Weise schützt die Pflanze sich vor starker Wasserverdunstung.

Auch die helle Belaubung des Thymians, die vielen unseren Steppenpflanzen eigen ist, bietet ein gutes Schutzmittel gegen starke Verdunstung. Wie wir in heller Kleidung weniger von der Sonne durchwärmt werden, als wenn wir in dunklen Gewändern gehen, so wird auch das helle Blatt weniger erwärmt, als dies bei dunklen Pflanzenteilen geschieht.

An heißen Tagen duftet unsere Steppe besonders stark nach Thymian und Berman. Dieser Duft rührt von den flüchtigen Ölen her, die diese Pflanzen ausströmen. Auch darin besteht ein weiteres Schutzmittel gegen zu hohe Erwärmung und gegen zu starke Wasserverdunstung; denn es ist festgestellt worden, daß Öle dieser Art, wenn sie der atmosphärischen Luft in Dampfform beigemischt worden sind, den Durchgang der Wärmestrahlen beträchtlich erschweren, eine Tatsache, die auf das Vorhandensein von Dufthüllen gerade bei Pflanzen unserer Steppe ein interessantes Licht wirft.

<sup>1)</sup> von labium, die Lippe.

<sup>2)</sup> In meinem Buche „Bäume und Sträucher unserer deutschen Wolgatolonien“ steht in dem Artikel „Thymian“, Seite 67 statt „rasenartig“ — „rosenartig“, was natürlich ein Druckfehler ist.

<sup>3)</sup> Die Bedeutung der Behaarung der Pflanzen ist bereits in dem Aufsatz: „Die Kuhschelle. Von Prof. E. Meyer in Nr. 10 „Uns. Wirtsch.“ erklärt.

Wir unterscheiden bei uns 3 Arten:

Der wohlriechende Thymian (Thymus odoratissimus). Auf Schwarzboden.

Der Marschall-Thymian (Thymus Marshallianus)<sup>1)</sup> Auf sandigem Boden.

Der quendelartige Thymian (Thymus serpyllum). Ueberall verbreitet, aber bei uns nur in der schmalblättrigen Abart (augustifolius).

Seine Verwandten: Die Familie der Lippenblütler, zu denen unsere Thymian-Arten gehören, ist sehr umfangreich. Zu ihr gehört der Salbei, die Pfefferminze, der Bienensaug, der Gundermann, der Günsel, die Brunelle, der Ziest, das Bohnen- oder das Pfefferkraut, der Majoran, der Lavendel, der Rosmarin, die Melisse, der Hop, das Basilienkraut und noch andere. Sie alle bilden die ehrwürdigen Zier-, Gewürz- oder Arzneipflanzen der Bauerngärten.

Ein naher Verwandter unseres Thymians in den Gemüsegärten Deutschlands ist der Garten-Thymian (Thymus vulgaris<sup>2)</sup>).

Seine Stellung zum Menschen: Der Thymian unserer Steppe wird vermischt mit Süßholzwurzeln und gibt als Aufguß den Stepptee, ein beliebtes und billiges Getränk unserer Bauern. In Deutschland spielt der Garten-Thymian, der in den Gemüsegärten gesät wird, als beliebte Gewürzpflanze an Speisen, besonders an Würste (Würstkraut) eine große Rolle.

Alle Thymianarten sind gute Bienepflanzen und für die Imkerei von Bedeutung.

Die blühenden Stengel des Thymians werden äußerlich zu aromatischen Bädern, Kräuterkissen und Umschlägen benutzt. In alter Zeit bei den Heiden wurden sie beim Verbrennen der Opfer verwendet. Auch hat der Name Thymian die Bedeutung von „opfern“. Im Russischen wird diese Pflanze Богородская трава genannt. In Deutschland findet man noch für Thymian die Benennung Quendel und Feldpolei.

Aus der Pflanze wird das Thymianöl gewonnen, das zu Einreibungen und Salben gegen Rheumatismus, innerlich gegen Keuchhusten Verwendung findet. In der Kälte scheidet das flüchtige Öl den Thymiankampfer (Thymol) aus, der besonders bei Mundspülung gebraucht wird.

<sup>1)</sup> Zu Ehren eines deutschen Botanikers Marshall von Bieberstein benannt, gest. 1828 bei Charlou.

<sup>2)</sup> vulgaris = gemein.

## Das Johanniskraut im Aberglauben und als Heilpflanze.

Von Prof. Emil Meyer.

Zur Zeit der Sommersonnenwende blüht bei uns das Johanniskraut in den Schluchten der Berge, sowie an Gräben und in den Vertiefungen der Steppe. Die bis 1 Meter hohe, mehrjährige, scharrige Pflanze hat saftlose Stengel und wird auch Hartheu genannt, das aber eigentlich Hirscheu bedeutet, denn mit dem Namen Hart im Altdeutschen ist Hirsch gemeint. Das Johanniskraut hat einen großen Verbreitungsbezirk, von Nordafrika durch ganz Europa bis nach Sibirien.

Der runde markige mit 2 erhabenen Leisten versehene Stengel dieser Pflanze ist mit gegenständigen, ungestielten, länglich eiförmigen Blättern besetzt. Die goldgelben Blumen stehen in Dolden. Die zahlreichen Staubgefäße sind zu 3 Bündeln verwachsen. Die Kelchblätter sind sehr spitz, zur Blütezeit doppelt so lang als der Fruchtknoten. Die sich später entwickelnde 3-jährige Kapsel Frucht öffnet sich nur bei trockenem Wetter, um sich bei feuchtem wieder zu schließen. Die kleinen Samen werden vom Regen oder von Vogelfüßen verbreitet.

In der Botanik gehört das Johanniskraut in die Familie der Guttiferae <sup>1)</sup> d. h. Gutti- oder Gummipflanzen. Diese Familie hat ihre Hauptverbreitung in den heißen Ländern. Ihre Vertreter sind meist Sträucher, selten Kräuter, öfter Bäume; viele davon sind ihres harten, dauerhaften Holzes wegen oder als Harz-Gummi-Abfuhrmittel und Farbstoff liefernde Pflanzen oder als wertvolle Obstbäume (Mangostanen, westindische Mameryäpfel usw.) sehr berühmt. In unserer Gegend kommt aber nur eine Gattung dieser Pflanzen vor, nämlich das Johanniskraut oder Hartheu (Hypericum) <sup>2)</sup> mit der Art: das durchlöcherete (perforatum), weil die Blätter, wenn man sie gegen das Licht hält wie durchlöchert erscheinen. Dieses rührt von Oeldrüsen her; denn die Pflanze ist voller Oelgänge, die in der Wurzel beginnen. Bei jüngeren Blättern sind die Löcher in Wirklichkeit nicht

<sup>1)</sup> Gutti oder gummi guttae ist das als wertvolle Farbe bekannte Gummigett, das ostindische Bäume liefern.

<sup>2)</sup> Hypericum: hyp-, unter und ereite, Heidekraut oder eine ihm ähnliche Pflanze, also auf der Heide wachsend.

vorhanden; bei genauerem Hinsehen sind es kleine durchschimmernde Gewebepunkte, die uns darum so hell in die Augen springen, weil den entsprechenden Stellen durch das unter dem grünen Farbstoff (Chlorophyll) liegende nicht grüne, sondern ölige Gebilde die Entfaltungsmöglichkeit genommen wird. Erst im höheren Alter bricht das Gewebe ganz durch, und im Blatt bilden sich Löcher.

An den Blättern, sowie an den 5 Kelch- und Blumenblättern befinden sich schwarze Punkte und Striche, die beim Zerreiben einen roten Farbstoff



Das Johanniskraut.

erkennen lassen. Das ist das Johannisblut, wegen dem man früher der ganzen Pflanze besondere Zauberkräfte zuschrieb und das Johanniskraut deswegen auch noch Zauberkraut, Drakelblume, Hegenkraut (in der Schweiz), Hasenkraut, Teufelsfluch usw. nannte. (Schluß folgt.)

# Der Zentral-Völker-Verlag und der Staatsverlag der Wolgadeutschen Republik

haben die Herausgabe einer Leninbibliothek in Angriff genommen.

Die Bibliothek wird aus 5 Serien bestehen.

- |           |   |     |             |
|-----------|---|-----|-------------|
| 1. Serie. | Ausgewählte Werke Lenins in 11 Bänden, etwa . . . . .   | 103 | Druckbogen. |
| 2. "      | Reden und Aufsätze Lenins in 9 Bänden, etwa . . . . .   | 27  | " "         |
| 3. "      | Grundfragen des Leninismus in 7 Bänden, etwa . . . . .  | 39  | " "         |
| 4. "      | Das Leben und Wirken Lenins in 9 Bänden, etwa . . . . . | 28  | " "         |
| 5. "      | Lesebuch des Leninismus . . . . .                       | 20  | " "         |

Diese Bibliothek wird einen großen Teil der besten Arbeiten des Gen. Lenin, wie „Die Volksfreunde“, „Was tun?“, „Zwei Taktiken“, „Staat und Revolution“ usw. enthalten. — Bereits erschienen von der 4. Serie: „Genosse Lenin“ von P. Kunte. — In Vorbereitung sind von der 1. Serie: „Krieg dem Kriege“, „Ausgewählte Artikel Lenins gegen den Krieg“; von der 2. Serie: — „Die neue ökonomische Politik“; von der 4. Serie: — „Lenin“ von Popow und Jakowlew.

Bestellungen werden angenommen in Moskau: Zentral-Völker-Verlag, Никольская, 10, und in Pokrowst: Wolgadeutscher Staatsverlag, Kommunarenplatz 4.

Bezugsbedingungen: Preis für alle 5 Serien **14 Rbl.** Bei Bestellung von 50 Kompletten **13 Rbl.**, bei Bestellung von 100 Kompletten **12 Rbl.**, bei Barzahlung **10 Rbl.**, bei Ratenzahlungen: bei Bestellung 20 Proz., das übrige zu **1 Rbl.** monatlich.

## Die Abonnenten,

die den Bezugspreis für

# „Unsere Wirtschaft“

nur auf die erste Jahreshälfte entrichtet haben, werden erucht, den Bezugspreis auch auf die zweite Jahreshälfte möglichst bald einzusenden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung unserer Zeitschrift eintritt

Die Redaktion

